

# **Selbstbestimmt Lernen e.V.**

## **Freie Schule Mittelweser**

**Pädagogisches Konzept für die Sekundarstufe**

# Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	4
2	Grundstruktur unserer Schule	5
3	Die Pubertät, eine besondere Zeit – Chance oder Leid?	8
3.1.	Wie kann die besondere Situation Heranwachsender beschrieben werden?	8
3.2.	Veränderungen in der Pubertät aus der Sicht der Neurobiologie	10
3.3.	Die Bedeutung dieser Situation für Erwachsene	11
4	Unsere pädagogische Antwort für diese Phase	12
4.1.	Schule als Lebens- und Erfahrungsraum	12
4.2.	Schule als Schutzraum und als Stätte der Kommunikation	15
4.3.	Schule als Werkstatt für den eigenen Lebensentwurf	17
5	Lernziele – Lerninhalte – Lernmethoden	23
5.1.	Der Umgang mit den Rahmenrichtlinien	24
5.2.	Lernmethoden und Lernformen	26
5.3.	Umsetzung des Kerncurriculums in den verschiedenen Fachbereichen	32
5.4.	Beispielhafte Umsetzung einiger Lernziele	41
5.5.	Methodenvielfalt an einem konkreten Beispiel	43
6	Die Lernbegleitung und die Dokumentation des Lernprozesses	44
6.1.	Individuelle Begleitung und Reflexion der Schüler	45
6.2.	Die Dokumentation des Lernprozesses	45
7	Das Pädagogische Team	47
8	Begleitung der Eltern und Elternarbeit	48
9	Innere und äußere Strukturen der Freien Schule	49
10	Kommen und Gehen an unserer Schule	52
11	Organisationsstruktur des Schulträgers	54
12	Danksagung	54
13	Quellenangaben und weiterführende Literatur	55
14	Internetadressen	61
15	Anhang – Wir sind nicht alleine!	61

# 1 Vorbemerkung

Die Welt befindet sich in einer Phase starken Wandels und unsere Kinder werden in der Zukunft vor eventuell noch nicht absehbare Probleme gestellt. Themen wie Ökologie, nachhaltige Wirtschaftssysteme, friedliche Kommunikation, Gesundheit & Heilung und Bildung bedürfen dringend einer Reform, wenn die Welt auch in der Zukunft ein lebenswerter Ort sein soll.

Wenn wir diese Probleme nachhaltig und tiefgreifend angehen und lösen wollen, bedarf es unserer Meinung nach zunehmend folgender Kompetenzen: die Fähigkeit, sich selbstständig Wissen anzueignen, kreative Lösungen zu entwickeln, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und auch auf unvorhersehbare Ereignisse spontan, zielgerichtet und mit offenem Blick für das Ganze zu agieren.

Der Verein Selbstbestimmt Lernen e.V. möchte Kindern und Jugendlichen mit der Freien Schule Mittelweser einen Lernraum anbieten, in dem es nicht primär um die reine Wissensvermittlung geht, sondern vielmehr um ganzheitliches Lernen. Wir möchten sie begleiten auf ihrem Weg zu reifen erwachsenen Persönlichkeiten, die sich den Herausforderungen der Zukunft stellen können. Wir glauben mit unserem Konzept einen Weg aufzuzeigen, wie dies gelingen kann.

Die begonnene Arbeit von der Grundschule auch in der Sekundarstufe fortzusetzen ist uns ein großes Anliegen. Im Lernort „Freie Schule Mittelweser“ sollen die Jugendlichen nach der Grundschule weiterhin die wichtigen und umfassenden Lebenserfahrungen sammeln, die einen um so größeren Wirkungsgrad entfalten, je länger sie gelebt werden.

*„Wenn 80 Prozent der Technik, die heutige Schüler  
später nutzen werden, noch gar nicht erfunden sind,  
dann müssen Kinder in Schulen vor allem  
die Erfahrung machen, Wissen selbst zu entwickeln.  
Sie müssen Erfinder werden [...]“*

*Die Zeit Nr. 14/ 1999, „Agenten des Wandels“*

## 2 Grundstruktur unserer Schule

*„Auf dem Weg zu dir musst du in deinem eigenen Tempo gehen.  
Versuchst du dich in der Geschwindigkeit eines anderen,  
kommst du nie bei dir an.“*

*Roland Strauß*

Wir sehen unsere Schule als eine Schule, die ein differenziertes eigenes pädagogisches Profil aufweist und damit eine Bereicherung der Bildungslandschaft und eine attraktive Alternative auf dem Bildungsmarkt darstellt.

Die auf bewährten reformpädagogischen Ansätzen basierenden Grundannahmen, die im Konzept der Grundschule der Freien Schule Mittelweser ausführlich beschrieben sind, bleiben auch für die Sekundarstufe gültig. Die besondere pädagogische Ausrichtung besteht somit für die Sekundarstufe fort. Allerdings sind Anpassungen an die besonderen Bedürfnisse Jugendlicher notwendig. Diese werden später weiter ausgeführt.

Die Freie Schule Mittelweser ist inhaltlich als pädagogische Einheit von Grund- und Sekundarstufe konzipiert. Beide Bereiche sind eng verzahnt und arbeiten zusammen. Die Schüler<sup>1</sup> dürfen jahrgangsübergreifend auch die jeweiligen Angebote der anderen Schulform nutzen, wenn diese ihren aktuellen Lernbedürfnissen entsprechen, wobei wir die Jahrgänge 1-4 der Grundschule und die Jahrgänge 5-10 der Sekundarstufe zuordnen.

Unser Konzept basiert auf den Thesen folgender Persönlichkeiten:

1. **Innerer Bauplan des Kindes:** Maria Montessori, italienische Ärztin und Pädagogin, Maurizio und Rebeca Wild, Pädagogen
2. **Sensible Phasen:** Maria Montessori; Jean Piaget, Entwicklungspsychologe
3. **Innensteuerung:** Hoimar von Dithfurt, Professor für Psychiatrie und Neurologie; Humberto R. Maturana und Francisco J. Varela (Chile), Forscher im Bereich der Biologie, Medizin
4. **Ganzheitlichkeit:** Arthur Janov, Psychoanalytiker; Gerhald Hüther, Neurobiologe, Michael Holden, Neurowissenschaftler
5. **Gleichwürdigkeit:** Jesper Juul, Familientherapeut

---

<sup>1</sup> Im folgenden werden für einen einfachen Textfluss beim Lesen nicht immer beide Geschlechter aufgeführt. Es sind jedoch grundsätzlich männliche wie weibliche Form gemeint.

Daraus folgend ergeben sich die Eckpfeiler und Grundannahmen unseres pädagogischen Ansatzes und unserer Weltsicht:

- Lernen erfolgt nach einem **individuellen inneren Entwicklungsplan**. So wie sich aus einer Tulpenzwiebel in einer geeigneten Umgebung eine Tulpe entwickelt, hat jeder Mensch auch seinen eigenen inneren Plan, nach dem er in einer für ihn geeigneten Umgebung zur vollen Entfaltung kommt (H. Maturana, R. Wild).
- Erwachsene wissen darum und haben **Vertrauen in die Wachstumskräfte** der Kinder. Gleichzeitig haben sie die Aufgabe, die geeignete Umgebung zu schaffen und zu erhalten.
- Erwachsene sehen die **Kompetenzen der Kinder** und ermöglichen ihnen Wachstum ohne lenkende Einmischung. Dabei setzen sie den Jugendlichen gleichzeitig auch die für ihre Entwicklung notwendigen Grenzen.
- Dies führt zu der Haltung des **Begleitens von Lernprozessen** – eine Haltung, die Kindern Lernen in ihrem Rhythmus ermöglicht.
- Die **persönliche Beziehung** zwischen Lernbegleitern und Schülern ist ein wichtiger Schlüssel, damit selbstbestimmtes Lernen gelingen kann.
- **Lernen frei von Bewertung** durch Noten schafft eine Lernatmosphäre, die geprägt ist von miteinander Lernen und Arbeiten und nicht von Konkurrenzdenken.
- **Bewegung und Lernen gehören zusammen**. Die Schule hält es für wichtig, dass Kinder – wann immer sie es brauchen – ihrem Bedürfnis nach Bewegung folgen können. Das ist in unseren Augen eine Grundvoraussetzung für eine „gesunde Schule“.
- Die **Altersmischung** – auch als eine konkrete Abbildung der realen Lebenswelt – ist eine Bereicherung für Groß und Klein und findet in der weiterführenden Schule ihre Fortsetzung.
- Die **vorbereitete Umgebung** ist ein wichtiger Bestandteil der Schule und wird fortlaufend den Erfordernissen der älteren Kinder und Jugendlichen angepasst. Sie besteht nicht nur aus den Räumen und dem Material, sondern auch aus den anwesenden Erwachsenen. Diese sind auch für die **entspannte Atmosphäre** verantwortlich. Nach den Untersuchungen von M. Spitzer ist dies eine zentrale Voraussetzung für nachhaltiges Lernen.

- Dabei sollen die Lernbegleiter auch die Materialien selber aus den Regalen nehmen und nutzen. Dadurch, dass sich ein Erwachsener **ohne pädagogische Absicht**, nur aus seiner eigenen Neugier und seinem Spieltrieb heraus mit einem Thema oder einem Material beschäftigt, erleben die Schüler sowohl den Erwachsenen als auch das Material im **authentischen Tun**. Dies wirkt, zum Teil langfristig und zunächst von außen unbemerkt – teilweise aber auch unmittelbar von außen wahrnehmbar durch die einfache Frage „Was machst du denn da?“ – bis hin zu spontan mitmachenden Schülern, die das Material dann innerhalb kurzer Zeit für sich übernehmen.
- **Lernen in der Praxis ist Lernen fürs Leben**. Wissen, das eingebettet in alltäglichem Tun erworben wird, ist lebendiges Wissen. Mit dem Lernnetzwerk schaffen wir vielfältige Möglichkeiten für außerschulische Lernorte und Praktika. Dies ermöglicht den Schülern eine frühe Auseinandersetzung mit der Berufswelt und hilft ihnen dann auch bei der Berufswahl.
- Unserer Ansicht nach ist die Grundlage für **wirkliches gegenseitiges Verständnis** und die Fähigkeit **eigene innere Visionen nach außen zu bringen** und zu leben, in Kontakt mit den wirklichen inneren Bedürfnissen zu sein. Diese nach außen zu kommunizieren und empathisch zuhören zu können ermöglicht uns, in **aufmerksamem Kontakt mit uns selber** und den anderen zu sein. Wir sehen dabei die **Gewaltfreie Kommunikation** nach Marshall B. Rosenberg als eine sehr geeignete Unterstützung an.
- **Wir sind ein Teil eines komplexen Ökosystems** und mit allem verbunden – wir wollen Lernräume kreieren, indem Kinder und Jugendliche von der Grundschule an ein tiefes Verständnis dieser Zusammenhänge erfahren und verinnerlichen können.
- Wir erkennen an, dass die Welt und **das Universum aus viel mehr besteht**, als wir gerade in diesem Moment mit unseren Sinnen erfassen können und sind offen für neue Erkenntnisse und Weisheit und Wissen.

### 3 Die Pubertät, eine besondere Zeit – Chance oder Leid?

*„Wenn man geistig offen ist, dann können  
Kinder wirklich freie Entscheidungen fällen,  
statt immer nur rebellieren zu müssen.“*

*Robert Gray*

#### 3.1. Wie kann die besondere Situation Heranwachsender in unserer Gesellschaft beschrieben werden?

- Sie lösen sich mehr und mehr aus ihrer Kernfamilie.
- Jugendliche wollen ihren Platz in der Welt und der Gesellschaft einnehmen – sie wollen „raus in die Welt“, wollen „Dinge können“, beginnen sich auf einem neuen Niveau mit anderen zu vergleichen und sich selbst zu überprüfen sowie für sich selber Verantwortung zu übernehmen. Letztere wollen sie auch für sich haben – bevor sie diese wieder ab- oder zurückgeben, entziehen sie sich lieber den Erwachsenen. Deshalb ist es in dieser Phase wichtig, eine gute und solide Beziehung zu den Jugendlichen aufgebaut zu haben, die auf Gleichwürdigkeit und Respekt beruht (Jesper Juul). Dies gilt nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Lernbegleiter.
- Die Orientierung an Freunden und Peer-Gruppe nimmt zu. Gleichzeitig sind sie damit konfrontiert, ihre Identitätsfindung auf biologischer, sozialer und geistiger Ebene zu bewältigen. Allerdings können sich annähernd gleichaltrige Jugendliche gegenseitig nicht als wirkliches Vorbild dienen; dazu brauchen sie – wie jeder junge Mensch – ältere Vorbilder, an denen sie sich orientieren können.
- Andere erwachsene Vorbilder (Lernbegleiter, Tutoren, Projektleiter) rücken vermehrt ins Interesse der Jugendlichen, geben Orientierung und Halt und zeigen neue Möglichkeiten auf. Auf vielfältige Art und Weise erleben die Jugendlichen, was außerhalb des Elternhauses noch möglich ist. Sie werden unterstützt und begleitet auf ihrem Weg des Erwachsenwerdens, auf der Suche nach dem eigenen, neuen Selbst (-bewusstsein) als Mann oder Frau.
- Eine Auseinandersetzung mit dem eigenen möglichen Werdegang, erste berufliche Vorstellungen und Wünsche werden zunehmend zum Thema.
- Fragen wie „Wer bin ich?“ und „Wer bin ich in der Welt?“ und „Was ist der Sinn meines Lebens?“ sind zentrale Fragen geworden.

*„Wenn wir den Fähigkeiten und selbstständigen Aktivitäten des Kindes vertrauen und ihm für seine eigenen Lernversuche eine unterstützende Umgebung schaffen, ist es zu weit mehr fähig als allgemein angenommen wird.“*

*Anna Tardos*

Auch der gesellschaftliche Wandel von der Industrie- zur Kommunikationsgesellschaft bringt junge Menschen in eine besondere Situation, die neue Fähigkeiten und Kompetenzen von ihnen verlangt, denen die Schule Rechnung tragen sollte:

- Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und Kommunikation nimmt einen hohen Stellenwert ein. Teamfähigkeit wird zum persönlichen Qualitätsmerkmal.
- Der verantwortungsbewusste Umgang mit neuen Technologien nimmt mehr Raum ein. Diesen Umgang sollen sich die Schüler im Kontakt mit den Lernbegleitern erarbeiten können. Optimal wäre es, wenn die Eltern in gutem Kontakt mit ihren Kindern den Weg in die vielfach vernetzte multimediale Zukunft gemeinsam gehen – da dies aber nicht immer und überall möglich ist, wollen wir diesen Bereich auch in der Schule abdecken.

### **3.2. Veränderungen in der Pubertät aus der Sicht der Neurobiologie oder „Wegen Umbau geschlossen...“**

*„Was das menschliche Gehirn, insbesondere die so plastische Hirnrinde strukturiert, ist ja nicht all das auswendig gelernte Wissen, sondern die selbst gemachten Erfahrungen [...] Die wichtigsten und emotional bedeutsamsten Erfahrungen, die wir als Menschen machen, sind Beziehungserfahrungen, entweder in der Beziehung zu uns selbst, oder in der Beziehung zu anderen.“*

*Gerald Hüther*



In der Pubertät geht es in erster Linie darum, all jene das Denken, Fühlen und Handeln bestimmenden Muster, die man als Kind übernommen hat, noch einmal im Hinblick auf die eigene, selbständige Lebensgestaltung zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

Es geht also um das Finden eines eigenen Konzepts zur Lebensgestaltung. Dies hat auch im Gehirn auf neuronaler Ebene etliche Änderungen zur Folge. Auf Grund der beginnenden Ausschüttung von Sexualhormonen und der Wahrnehmung der Veränderungen im eigenen Körper, die in Rückkopplung im Gehirn zu einer kompletten Überprüfung des Selbstbildes führen, kommt es zu tief greifenden Reorganisationsprozessen der neuronalen Verschaltungen in bestimmten Bereichen im Gehirn.

Das ist nicht leicht und bringt vieles im Hirn durcheinander – vor allem in den sogenannten präfrontalen Bereichen des Cortex, wo die inneren Repräsentanzen für Selbstbilder, Selbstkonzepte, individuelle Problemlösungsstrategien und das Denken, Fühlen und Handeln bestimmende Orientierungen und Haltungen angelegt sind. Vor allem dort, in diesem Frontallappen, muss dann vieles neu sortiert, anders eingeordnet und umorganisiert, also neu strukturiert werden.

So tief greifend wie während der Pubertät wird die im Gehirn angelegte neuronale Struktur später wohl nie wieder umgebaut und an eine neue Lebenssituation angepasst. Ob dies reibungslos und leicht gelingen kann, hat viel damit zu tun, welche Grundstrukturen in der frühen Kindheit im Gehirn angelegt worden sind.

Während der frühen Kindheit gibt es Phasen, in denen bestimmte Erfahrungen (oder das Fehlen derselben) nachhaltige Spuren im Hirn hinterlassen. Spuren, die dann später als Störungen der Selbstregulation, der Impulskontrolle, der Beziehungsfähigkeit, der emotionalen und kognitiven Entwicklung oder der Körperhaltung und der Bewegungskoordination zu Tage treten.

Jede Auflösung und jedes Infragestellen alter Muster ist immer auch eine Chance, eine neue, bessere Lösung zu finden. Speziell die im Frontalhirn angelegten und für Bewertungen, Orientierungen und Entscheidungen genutzten Verschaltungen sind unter starkem Einfluss der (elterlichen) Bezugspersonen ausgeformt worden. So ist die Pubertät mit all ihren Erschütterungen eine gute Chance, nun noch einmal zu prüfen, was davon wirklich für das eigene Leben brauchbar und was davon hinderlich ist.

*„Die Logik des Kindes entwickelt sich durch seine eigene immer komplexere Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit.“*

*Rebeca Wild*

### 3.3. Die Bedeutung dieser Situation für Erwachsene, die Kinder in dieser Phase begleiten

*„Man kann niemanden etwas lehren,  
man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.“*

*Galileo Galilei*

Heute haben Kinder ein viel größeres Bedürfnis nach Unabhängigkeit und gleichzeitig brauchen sie mehr denn je unsere Unterstützung. Unterstützung kann nur heißen, in offener Weise Rückhalt zu geben, den die Kinder annehmen können.

Unsere Schule hat sich entschieden, ganz bewusst diese Etappen zu begleiten und einen Rahmen zu schaffen, der den Jugendlichen entspricht und deshalb von ihnen akzeptiert werden kann. Innerhalb dieses Rahmens, der für die Kinder und späteren Jugendlichen über viele Jahre gleich bleibt, entwickeln sich tragfähige Beziehungen, die durch Höhen und Tiefen tragen und einen fruchtbaren Austausch ermöglichen.

Die **wichtigsten Qualitäten von Erwachsenen als Gegenüber** von Jugendlichen sind:

- Halt geben – ohne fest zu halten
- Gegenüber und Spiegel sein – ohne zu bewerten oder zu verurteilen
- Offen sein für völlig neue Wege und Problemlösungen der Jugendlichen
- Authentizität und Beziehungsfähigkeit
- Respekt und Gleichwürdigkeit im Kontakt mit den Jugendlichen
- Die Offenheit, sich selber immer wieder neu in Frage zu stellen

*„Wenn Kinder erst mal zwölf sind,  
ist Erziehung nicht mehr möglich;  
jetzt kommt es auf die Beziehung an,  
die bis dahin entstanden ist.“*

*Jesper Juul*

## 4 Unsere pädagogische Antwort für diese Phase

Wie kann eine Schule diesen Herausforderungen begegnen und der spezifischen Situation von Heranwachsenden gerecht werden?

### 4.1. Schule als Lebens- und Erfahrungsraum

*„Lernen ist Erfahrung.  
Alles andere ist einfach nur Information.“*  
Albert Einstein

#### Selbstverantwortung und Selbstständigkeit

Die wichtigste Antwort sehen wir darin, Kinder in ihrer Eigenkompetenz ernst zu nehmen und dass sich dies im Schulalltag mit zunehmender **Selbstverantwortung und Selbstständigkeit** widerspiegelt.

Das ist nur möglich,

- wenn Erwachsene jungen Menschen in der Realität Verantwortung überlassen.
- wenn die Erwachsenen die eigenständigen Lernprozesse der Kinder und Jugendlichen begleiten. Dann erleben sich die jungen Menschen als Akteure, als Aktive und Handelnde in ihrem Leben.
- wenn Kinder und Jugendliche sich ernst genommen fühlen, besonders in ihrem Drang nach Selbstständigkeit
- wenn eine gleichberechtigte Kommunikation zwischen den Generationen stattfindet
- wenn die Erwachsenen in der Schule den Mut haben, die Kinder und Jugendlichen selbst bestimmen ihren eigenen Weg gehen zu lassen, auch und gerade in den Situationen, in denen es den Erwachsenen schwer fällt.

*„Kinder erfahren Respekt, indem sie sich selbst respektiert fühlen  
und auch erleben, wie wir uns selbst respektieren.“*

Rebeca Wild

## Selbst gesteuertes und eigenverantwortliches Lernen

*„Nur durch unmittelbare Interaktion mit seiner Welt werden die inneren Strukturen des Kindes so aktiviert, werden die inneren Verbindungen so zuverlässig und weitläufig, dass der junge Organismus zur wirklichen Reife seines Denkens gelangt und zur gegebenen Zeit mit jeglichem Wissensstoff umgehen kann. Wird solche Reife erreicht, wird es ihm auch gelingen, Spezialisierungen zu sprengen und verblüffende Lösungen für seine Probleme zu finden. Welches Wissen wird ihnen aber nützlich sein, wenn sie als Erwachsene (im nächsten Jahrtausend) leben werden? Wenn wir Erziehung nicht als Übertragung von Wissen verstehen, sondern als Ermöglichung von Situationen, in denen innere Verständnisstrukturen in größtmöglicher Tiefe, Weite und Verzweigung entstehen können, um einmal alle Arten von Kenntnissen aufzunehmen, brauchen wir uns um die Zukunft unserer Kinder nicht zu sorgen.“*

*Rebeca Wild*

Selbst gesteuertes und eigenverantwortliches Lernen ist die Voraussetzung für die Entwicklung der „hohen Kunst der Selbstorganisation“ – eine der Schlüsselqualifikationen, die unserer Meinung nach junge Menschen in der Zukunft brauchen werden.

Die Heranwachsenden bauen auf ihren Erfahrungen der Grundschule auf, um diese „Kunst der Selbstregulierung“ auf immer mehr Bereiche auszudehnen – innerhalb und außerhalb der Schule; die Lernbegleiter sind Begleiter und Unterstützer in diesem Prozess.

In der Freien Schule wird dieser Qualifikation eine hohe Priorität eingeräumt und dementsprechend wird der Rahmen der Schule gestaltet:

- offene Handlungsspielräume, freie Zeitbestimmung und freie Zeiteinteilung
- freie Wahl der Themen
- eigene Ideen wahrnehmen und umsetzen
- freie Methoden- und Materialwahl

Wenn es gelingen soll, dass jedes Kind Verantwortung lernt, ist es unabdingbar, dass sich Schule als Begleitung anbietet und nicht als Institution, die Lösungen parat hat. Jeder Schüler darf die Verantwortung für sich soweit wie möglich selber tragen und braucht unbedingt die Möglichkeit, selbst zu eigenen Lösungen zu kommen und dabei auch aus seinen Fehlern lernen zu dürfen.

## Entscheidungskompetenz

Offene Handlungsspielräume fordern von den Heranwachsenden die Entwicklung einer grundlegenden Fähigkeit zu differenzieren, eine Wahl zu treffen und sich für oder gegen etwas zu entscheiden. Die Entwicklung dieser Kompetenz wird schon in der Grundschule eingefordert und die gemachten Erfahrungen helfen den Jugendlichen, den Entscheidungsspielraum, der mit ihnen mitwächst, gut zu nutzen. Sie lernen eine innere Sicherheit zu entwickeln, mit der sie die richtigen Entscheidungen für ihren Lebensweg treffen. Hier ist die Rolle der Erwachsenen als Unterstützer gefragt, indem sie die geeignete Umgebung schaffen, in der die Schüler ihre Ideen und Projekte umsetzen können. Das kann Baumaterial oder ein geeignetes Werkzeug sein, aber auch die Begleitung zu einem Praktikumsplatz.

*„Gesteuert wird Lernen immer von internen Stimuli  
– denn externe müssen in jedem Fall in interne umgesetzt werden.  
Ein Fremdpuls wirkt also erst dann, wenn ein Gehirn  
ihn sich zu eigen macht und daraufhin selbst Impulse gibt;  
man wird dies interessengeleitetes Lernen nennen können.“*

*Werner Ingendahl*

## 4.2. Schule als Schutzraum und als Stätte der Kommunikation

### Die Bedeutung der Peergroup

Erfahrungsgemäß nimmt in der Pubertät die Orientierung und soziale Bindung an die Peergroup zu, und der Einfluss von Erwachsenen nimmt ab. Eine Schule, die ein positives Klima der Kommunikation schafft, bleibt im Kontakt und in Beziehung mit den Jugendlichen und arbeitet in hohem Maße sozial stabilisierend. Die Jugendlichen finden ihr Bedürfnis nach Austausch gewürdigt und sind nicht gezwungen, diesen Bereich außerhalb der Schule abzudecken.

Aber ebenso haben mittlerweile Studien gezeigt, dass gerade in dieser Zeit eine Bindung an erwachsene Vorbilder weiterhin wichtig bleibt, damit Jugendliche sich nicht innerhalb ihrer Peergruppe verlieren, in der die einzelnen Mitglieder alle auf einer ähnlichen Stufe sind wie sie selber. Wir weisen diesbezüglich besonders auf Gordon Neufeld und seine Studien und Ergebnisse hin.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup>Gordon Neufeld und Gabor Maté „Unsere Kinder brauchen uns!“, Genius Verlag Bremen, 2.Aufl.2006

## **Geschlechtsspezifische Angebote**

Unsere Grundhaltung ist, dass Kinder grundsätzlich individuell lernen. Wir nehmen sie jedoch in ihrer Besonderheit und Unterschiedlichkeit sowie und in allen Phasen ihrer psychischen und körperlichen Entwicklung wahr - auch als Mädchen und Jungen und als werdende Männer und Frauen. Wir begleiten und fördern ihre Identitätsbildung, ihre Konfliktfähigkeit und den Ausdruck ihrer Gefühle.

In der Pubertät spielen sowohl die Auseinandersetzung mit Sexualität und Partnerschaft als auch die intensive Identitätssuche eine große Rolle. Von ganz besonderer Bedeutung sind dabei die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität. Wir bieten diesbezüglich einen respektvollen und geschützten Rahmen. Wichtig ist uns dabei grundsätzliche Offenheit.

Diese Grundhaltung setzen wir auf verschiedenen Ebenen um:

- Bei der Personalbesetzung achten wir darauf, dass jede Gruppe nach Möglichkeit von einem Mann und einer Frau begleitet wird.
- Im pädagogischen Alltag gibt es neben den in der Regel gemeinsamen Angeboten für Jungen und Mädchen auch geschlechtshomogene Angebote. Diese können von den Lernbegleitern aber auch von Schülern initiiert werden
- Jungen- und Mädchentage sowie -fahrten sind ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit.
- Auf Wunsch der Schüler kann ein Jungen- und ein Mädchenraum eingerichtet werden, den die Kinder weitgehend selbstverantwortlich gestalten und pflegen.

## **Begleitung von Konflikten und Auseinandersetzungen**

Die Erwachsenen sind auch in der weiterführenden Schule für eine entspannte Umgebung verantwortlich, die für ein „von innen geleitetes Lernen“ grundlegend wichtig ist. Die Erwachsenen begleiten die Konflikte der Schüler, halten sich dabei aber so weit wie irgend möglich zurück, und lassen den Konflikt und seine Lösung bei den beteiligten Schülern. Sie werden bei Konflikten nur dann selber aktiv, wenn es notwendig erscheint oder gewünscht wird – immer mit dem Blick darauf, dass Jugendliche mehr und mehr Verantwortung in diesem Bereich übernehmen. Die Jugendlichen werden deshalb dazu eingeladen, sich zu Streitschlichtern und Mediatoren ausbilden zu lassen. Dabei ist die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg, wie in der Grundkonzeption beschrieben, ein wichtiges Werkzeug bei der Lösung von Konflikten. Die Schüler der Sekundarstufe vertiefen ihre Kenntnisse in dieser Methode nun auch in Kursen und Projekten zu diesem Thema und können damit dann auch als Mediatoren den jüngeren Kindern bei Konflikten beratend zu Seite stehen.

## **Bedeutung des jahrgangsübergreifenden Lernens**

Die Altersmischung fördert das Lernen der Kinder: Kinder lernen leicht und ohne Umwege voneinander. Die Basis für ein konstruktives Miteinander beim Spielen, Arbeiten und Lernen ist dadurch gelegt. Für die Jugendlichen ist es eine Weiterführung dessen, was sie in der Grundschule erfahren haben.

Mit dieser Form der Pädagogik entspricht die Schule in besonderem Maße der aus dem Arbeitsleben kommenden Forderung nach Team- und Kooperationsfähigkeit. Gleichzeitig fördern die offenen Strukturen den Erwerb sozialer Kompetenzen. Die Jugendlichen erweitern ihre Handlungsspielräume im konstruktiven Miteinander. Das beinhaltet auch die kontinuierliche Auseinandersetzung mit der (Schul-)Gemeinschaft. Es ist tägliche Realität, das Leben im Spannungsfeld von Ich, Du und Wir auszuloten.

### **4.3. Schule als Werkstatt für den eigenen Lebensentwurf**

*„Entscheidungen über die zukünftigen Weichenstellungen für den eigenen Lebensweg zu treffen bzw. mitzubestimmen, setzt die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen voraus, sich Ziele zu setzen und über sich selbst und auch über die eigene Lebensplanung zu reflektieren.“*

*Bildungskommission NRW, 1995, 37*

Wachsen die Kinder in der Sekundarstufe zu Jugendlichen heran, tritt die Planung der eigenen Biographie Schritt für Schritt mehr in den Vordergrund. Die Fragen „Wer bin ich in dieser Welt?“ und „Wo ist mein Platz und meine Aufgabe?“ gewinnen an Bedeutung und wollen beantwortet werden.

Es braucht Raum und Zeit für Stille, Besinnung und Nachsinnen, damit man die Antwort auf diese Fragen auch in seinem Inneren spüren kann. Und es braucht einen Spiegel von außen, um diese Vorstellungen immer wieder überprüfen zu können. In vielen Kulturen gab es den Rat der Weisen – wir möchten den Jugendlichen mit Wissen und Weisheit zur Seite stehen, damit sie ihre eigenen Antworten auf diese grundsätzlichen Fragen finden können.

## Wildnispädagogik / Vision Quest

*A coyote teacher never gives direct answers,  
and answers questions with questions,  
inspiring the student to dig deeper into the lessons  
and search for embedded or connected lessons.  
A successful coyote teacher inspires the student  
to learn on his own until the student no longer depends  
on the coyote teacher.*

*[wikipedia.org/wiki/Coyote\\_teaching](http://wikipedia.org/wiki/Coyote_teaching)*

Einen wichtigen Bereich unserer Schule nimmt die Wildnispädagogik ein. Wir sehen in ihr ein geeignetes Mittel, um Kindern ein tieferes Verständnis der Natur und von ökologischen Zusammenhängen zu geben. Sie ist auch eine Methode, um Teamfähigkeit, Reaktionsvermögen und das Finden von kreativen Lösungen für unvorhergesehene Probleme zu üben. Weiterhin kann das Erleben in der Natur die Jugendlichen inspirieren und sie finden dabei einen Zugang zu ihrer eigenen inneren Kraftquelle.

Sie können sich auch in Grenzerfahrungen erleben und darin wachsen. Ein weiterer Baustein ist die „Schule auf Reisen“; selbst geplante und organisierte längere Reisen mit dem Rad oder zu Fuß geben ebenso Gelegenheit dazu.

In vielen Wildnisschulen wird indianische Weisheit und der Weg der Wissensaneignung in moderne Zusammenhänge verwoben und erlebbar gemacht. So auch die Methode des „Coyote Teaching“, die wir als kompatibel zu unserer Form der Pädagogik ansehen.

Auch Übergangsrituale sind in unserer Kultur über die Jahre verloren gegangen. Im Bereich der Wildnis- und Erlebnispädagogik werden diese wieder vermehrt und mit guten Erfolgen aufgegriffen. Mehrere Tage lang ohne die gewohnte Bequemlichkeit und ohne leichte Unterhaltung in der Wildnis zu erleben, bringt einen Menschen in Kontakt mit sich selber und auf die Suche nach seinem inneren Kern und seiner eigenen Vision.

Wir möchten Jugendliche mit dieser Methode eine Möglichkeit geben, in Verbindung mit ihrer inneren Kraft zu kommen. Dies ist auch ein Teil der pubertären Sinnsuche.



## Schule auf Reisen

*„...Das heißt, dass ein junger Mensch heranwächst,  
der sich der äußeren Welt öffnen kann,  
ohne sich jedoch selbst aufzugeben. Er ist er selbst  
und nicht das, zu dem er gemacht wurde;  
ein Mensch in einer Kultur,  
aber nicht Produkt seiner Kultur.“*

*Rebeca Wild*

Hier wurden wir inspiriert von verschiedenen Freien Schule in Deutschland (Freie Schule Heckenbeck, Freie Schule Hundlosen, Prinzhöfte Schule, Freie Aktive Schule Kempten) und vor allem auch dem PESTA der Wilds in Ecuador.

Die Erfahrungen dieser Schulen zeigen, dass Schüler, die in der Lage sind, eine größere Reise von der Idee an eigenständig in die Tat umzusetzen, auch in der Lage sind ihr Leben zu meistern. Der interne Abschluss unserer Schule beinhaltet auch das selbständige Planen und Umsetzen der Jahresfahrt durch die Schüler.

Schule auf Reisen ist ein unschätzbare Weg Lernerfahrungen im Alltag verwoben machen zu können. Lernen wird in einen aktuellen Zusammenhang gebracht und orientiert sich unbedingt an die aktuellen Bedürfnisse – es wird dadurch im Gehirn sofort vernetzt und langfristig abrufbar – entgegengesetzt Wissen, was nur für eine Prüfung angeeignet wurde. Wir sehen Lernen in unsern Lernnetzwerk und der regelmäßige Besuch von außerschulischen Lernorten wie schon erläutert als wichtigen Teil unserer pädagogischen Arbeit an – Schule auf Reisen geht aber weit darüber hinaus.

*Eine konsequente Fortführung des Ansatzes, außerschulische Orte aufzusuchen stellt das Reisen dar. Reisen beginnt für uns dann, wenn weitreichendere Planungen anstehen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Dies kann eine zweitägige Tour mit Rädern und Zug an die Nordsee sein, aber auch eine mehrwöchige Fahrt im umgebauten Bauwagen mit Traktor. [...]*

*Dabei bemühen sich die Kinder und Jugendliche einen Teil der Reisekosten selbst zu finanzieren. Dies geschieht z. B. durch selbst organisierte Flohmärkte, Verkauf der Schulzeitung und Spenden-Gesuche bei Verwandten und Freundinnen. Die Jugendlichen verrichten während ihrer Freizeit kleine Dienste und Jobs gegen Bezahlung, organisieren Schulfeste und fragen bei Firmen nach Spenden. [...]*

*Für die älteren Jugendlichen erschließen sich andere Kultur-/Sprachräume durch den direkten Kontakt z. B. zu jungen Menschen dieser Länder. Sie erfahren Wegdistanzen, Vegetationsvielfalt und geographische Besonderheiten, weil sie ihnen auf ihrer Reise automatisch begegnen und sie was „angehen“ und nicht, weil sie es eben wissen sollten. Sie erleben die Menschen in direkten Kontakt und auch herzliche Gastfreundschaft und setzen diese Erfahrung in Bezug zu denen ihnen vielleicht bekannten Vorurteilen.*

*Nach dem Bericht einer Tvind-Schule erlebten Jugendliche bei der abenteuerlichen Reise mit einem Traktor, dass Bodenkunde und physische Geographie aus einem Buch zu einem wertvollen Medium werden kann, um herauszufinden, ob während der nächsten 50 km weiterhin mit steilen Anstiegen zu rechnen ist. „Der Traktor schafft ja nur kleine Steigungen von 5%! Gibt's überhaupt noch einen anderen Weg?“ Bei einer abenteuerlichen Nacht mitten auf der Piste ohne Diesel und Wasser kann es in der Folge für einige Jugendliche ein spannendes Unterfangen werden, sich dem Thema „Überleben in der Wildnis/Was bietet die Natur an Essbarem?“ zuzuwenden, auch wenn sie bei einigen Büchsen Ravioli sicherlich keine Überlebensängste hatten.*

„Schule auf Reisen“ bietet in unserem Sinne eine unschätzbare Qualität an Eindrücken, Erfahrungen und Erkenntnissen, an Wissens- und Interessenzuwächsen und ein Zuwachs an Lebenstüchtigkeit. (aus dem Konzept der Freien Schule Heckenbeck)

## **Einblick in die Berufswelt und Erwachsene als Vorbilder erleben**

*„Das Leben wird nur durch das Leben vorbereitet.“*

*Célestin Freinet*

### **Das Lernnetzwerk & Mentorlernen**

Dem **Lernnetzwerk** unserer Schule, durch das die Kinder schon in der Grundschule Gelegenheit bekommen haben, außerschulische Lernorte zu nutzen, kommt nun im Sekundarschulbereich größere Bedeutung zu. Die Jugendlichen können sich hierdurch schon sehr früh umfassend mit verschiedenen Berufsfeldern auseinandersetzen und das Lernen in der Praxis wird zum festen Bestandteil ihres Lernalltages.

Die Jugendlichen bekommen dadurch auch Lernräume, in denen sie sich außerhalb des sozialen Drucks ihrer Peergruppe im direkten Kontakt mit einem Erwachsenen selbst erfahren und ausprobieren können. Sie müssen sich dabei also nicht innerhalb der Peergruppe profilieren – was es ihnen ermöglicht, dass sich ihre eigene Persönlichkeit frei entfalten kann.

Im Spiegel des Erwachsenen, der in einer echten Beziehung mit dem Schüler steht, fühlt der Schüler sich gesehen und wahrgenommen.

Gerade Jugendliche befinden sich, wie schon oben beschrieben, in einer Phase der Orientierung und suchen geradezu nach Vorbildern. Gordon Neufeld hat dies sehr eindrücklich in seinem Buch „Unsere Kinder brauchen uns“ aufgezeigt.

Das **Mentorenlernen** (1:1-Lernsituation mit einem Erwachsenen) entspricht den Lernbedürfnissen von Jugendlichen manchmal mehr, als das Lernen in einer Gruppe, in der alle aus der Peergruppe gleich (un)reif sind und die Jugendlichen untereinander in Konkurrenz stehen.

Des Weiteren kann es sein, dass Schüler mit den sozialen Herausforderungen einer Gruppe zeitweise überfordert sind – auch hier kann das Mentorenlernen ein Weg sein. In konsequenter Fortsetzung des Konzepts können sich die Schüler jederzeit, oder auch nur für eine Fragestellung, für ein Projekt oder ein Praktikum einen Mentor suchen, der sie dann individuell begleitet.

Wenn wir Heranwachsende in dieser Phase in ihren eigentlichen Bedürfnissen sehen und diesen gerecht werden, dann sind sie oftmals mit einem Lerneifer bei der Sache, den wir sonst in dieser Entwicklungsphase nicht kennen. Außerdem bekommen Jugendliche die Gelegenheit, sich umfassend mit ihren Eignungen und Berufswünschen auseinander zu setzen, da sie schon früh und umfassend die Möglichkeit bekommen, verschiedenste Berufsfelder in der Praxis zu erleben.

### ***Berufspraktika***

Wie schon erläutert, nimmt das Lernen in der Praxis bei uns einen großen Stellenwert ein. Wir fördern über das Lernnetzwerk das Lernen in der Praxis und den engen Bezug zum späteren beruflichen Alltag.

Die Schüler des Grundschulbereichs, die in der vorbereiteten Umgebung Verantwortung für sich übernommen haben, bekommen die Möglichkeit, regelmäßig in Betriebe zu gehen. Für diese Kinder werden die Plätze vornehmlich von den Mitarbeiter/innen der Freien Schule Mittelweser vorbereitet und organisiert. Jugendliche der Sekundaria können allein oder mit ihrem Lernbegleiter neue Stellen ausfindig machen und dort so viel Zeit verbringen, wie es ihrem Interesse und der Möglichkeit des Betriebes entspricht.

Wir ermuntern unsere Schüler in der Sekundarstufe mindestens zwei zweiwöchige Praktika im Schuljahr zu machen. Bis zur Jahrgangsstufe 9 sollen die Schüler dann in jedem der folgenden Themenbereiche mindestens ein Praktikum absolviert haben.

Als Bereiche für Praktika sehen wir:

- Technik & Handwerk
- Bauen & Architektur
- Gesundheit & Heilung
- Soziales & Friedensarbeit
- Gartenbau & Landwirtschaft
- Musik, Kunst & Theater

Über diese Praktika sind schriftliche Berichte im Lerntagebuch oder Portfolio zu führen. Dies ist eine breitgefächerte Vorbereitung auf die Berufswahl und den späteren Berufsalltag. Sollte sich ein Schüler nicht freiwillig in Praktika begeben, gehen wir auf ihn zu und suchen gemeinsam mit ihm nach Ursachen und möglichen Wegen.

### **Schülerfirmen**

*SchülerInnen erlernen sowohl wirtschaftliches Handeln,  
als auch Mitbestimmung in ihrem eigenen Betrieb.  
Sie erleben sich konkret in der Rolle eines/einer MitarbeiterIn,  
EntwicklerIn, BuchprüferIn, AbteilungsleiterIn, Vorstands und  
Aufsichtsrates. Alle diese Positionen sind in der SchülerInnenfirma  
für sie vorgesehen. Die später im Berufsleben oft geforderten  
Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit und  
Kontaktfähigkeit entwickeln sich wie von selbst als  
notwendiger Teil ihres eigenen Betriebes.*

*Konzept der Freien Schule Tecklenburger Land*

Es besteht die Möglichkeit für Schüler/innen ihre Dienste auf dem Arbeitsmarkt anzubieten. Dabei kann es sich z. B. um Service-Angebote bei der Betreuung von Soft- und Hardware, das Schreiben eigener Programme o. ä. handeln. Hiermit nehmen wir das authentische Bedürfnis der Jugendlichen ernst nach eigenverantwortlicher Arbeit, verbunden mit dem Wunsch, ein Stück finanzielle Unabhängigkeit vom Elternhaus zu gewinnen.

Das Projekt JUNIOR und JUNIOR-Kompakt sind Programme, das sich an Schüler der Klassen 7 bis 10 und auch speziell an Real- und Hauptschulen richten. *„Übergeordnetes Ziel des Projektes ist, dass Jugendliche wirtschaftliche Zusammenhänge besser verstehen und die Aufgaben einer Unternehmerin bzw. eines Unternehmers ‚live‘ – eben durch eigene Erfahrung – kennen lernen.“* (Meisterjahn-Knebel, S. 108)

Wir können uns vorstellen, dass unsere Schule an diesem oder einem ähnlichem Programm teilnimmt und die Jugendlichen evtl. mit Unterstützung des Instituts und einer Lehrkraft der Freien Schule Mittelweser eine Geschäftsidee entwickeln, Miniunternehmen gründen und sich mit dem Verkauf von „Junior-Aktien“ (Anteilsscheinen) das Startkapital besorgen.

## **Selbsteinschätzung und Reflexion – Begleitung durch die Lernbegleiter**

*„In dem Maße, wie wir es fertig bringen,  
mit den Kindern wir selbst zu sein und  
nicht nur eine Rolle spielen, aus der wir  
uns nach Beendigung des Unterrichts  
wieder herauspellen, sind auch die Kinder  
sie selbst und zeigen uns in aller Offenheit,  
wie unsere guten Absichten auf sie wirken“.*

*Rebeca Wild*

Die wesentliche Rolle des Begleiters/Lehrers ist das Zurücktreten, Raumgeben und Vertrauen schaffen für das Ausprobieren von Neuem – gleichzeitig nimmt die Bedeutung des Erwachsenen als Tutor, als Gegenüber für die persönliche Auseinandersetzung und Reifung zu. Vielfach braucht es lediglich die wache Präsenz des Erwachsenen. Dadurch, dass dieser „einfach da ist“ und in einer guten Beziehung zu den Schülern steht, entsteht auch der Raum für Reflexion: „Bist du mit dir selber und deinem (aktuellen) Ergebnis zufrieden?“

Diese Frage braucht nicht notwendig eine Antwort des Schülers, löst aber normalerweise ein Innehalten und Sich-selbst-Hinterfragen aus. Sie stellt keine Bewertung da, wenn sie absichtslos gestellt wird.

Kein Schüler wird auf seinem Weg allein gelassen. Die jungen Menschen erleben innerlich und äußerlich so viele Veränderungen, dass sie unterstützende Erwachsene brauchen, die sie weder in Zweifel ziehen noch bevormunden. Sie brauchen die Achtung der Erwachsenen vor ihrem ganz eigenen und einzigartigen Lebensweg. Das drückt sich auf schulischer Ebene darin aus, dass ihr Interessen geleitetes Lernen begleitet und nicht gelenkt wird.

Ganz wichtig ist es dabei, dass die Erwachsenen authentisch sie selber sind, denn nur dann sind sie ein echtes authentisches Gegenüber, mit dessen Feedback die Schüler sich selber wahrnehmen können, wer und wo sie in dieser Welt sind.

Den jungen Menschen in seinem Kern ansprechen und sein Potential zu sehen, braucht keine Wertung, die sich in Noten ausdrückt. Noten können der Komplexität des individuellen Lernweges nicht gerecht werden. Wenn die jungen Menschen in der Schule erleben, dass sowohl Gelingen als auch Scheitern ohne jede Wertung gesehen wird, lernen sie konkrete, fühlbare Selbsteinschätzung kennen.

Sie lernen sich auf das zu beziehen, was sie wahrnehmen: „Ich habe meinen eigenen Plan umsetzen können“ – oder eben auch nicht. Dies erscheint uns als eine der wesentlichsten Aufgaben, die Heranwachsende zu bewältigen haben – ganz besonders in einer Gesellschaft, in der eine einfache und geradlinige Zukunftsplanung kaum mehr möglich scheint. Die offenen Strukturen der Freien Schule ermöglichen eine intensive Begleitung individueller Entwicklungsprozesse – sowohl auf kognitiver wie auf emotionaler und sozialer Ebene.

## 5 Lernziele – Lerninhalte – Lernmethoden

*„Der Geist des Kindes ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt. Diese Flamme hat eine stärkere Lebenskraft als die Anhäufung von abrufbarem, gehortetem Wissen, das man bei Bedarf aus der Gedächtnisschublade zieht. Ein lebendiger, kreativer Mensch hockt nicht auf einer Fertigkeitensammlung, sondern beherrscht die Struktur des kreativen Prozesses.“*

*Maria Caiati (Freispiel – Freies Spielen, München, 1987)*

### 5.1. Der Umgang mit den Rahmenrichtlinien

Wir legen den Erlass „Die Arbeit in der Oberschule“ vom 07.07.2011 und sowie die Anlagen bezüglich der erforderliche Gesamtstundenzahl der Fächer / Fachbereiche für unsere Arbeit zu Grunde. Zunächst wird die Schule ohne gymnasialen Zweig geführt, wir möchten aber nicht auszuschließen, dass wir diesen bei Bedarf später einführen.

Die Vorgaben für die Bildungsstandards der Kultusministerienkonferenz in Bezug auf die Oberschule dienen uns als Orientierung für unsere Arbeit, wobei wir nicht den Anspruch erheben diese identisch abzubilden. Wie schon im Grundschulkonzept dargestellt, verzichten wir bewusst auf im Vorhinein festgelegte Unterrichtsinhalte und Studentafeln, um die pädagogischen Grundgedanken unserer Arbeit konsequent umsetzen zu können.

Dadurch wird ein Lernverhalten gefördert, das auf Selbstständigkeit, prozessorientiertem Denken, Kreativität und Selbstverantwortung basiert. Diese Kompetenzen sehen wir als maßgebend für die berufliche Zukunft an, da diese auch heute schon zunehmend von Bewerbern gefordert werden. Ebenso gibt es keine Zensuren, stattdessen Entwicklungsberichte. Diese können bei Bedarf, z.B. bei einem Schulwechsel, in ein Ziffernzeugnis umgewandelt werden.

Da eine Vermittlung von Inhalten und Techniken, die nicht dem inneren Entwicklungsplan und dem Interesse der Jugendlichen entsprechen, die Bildung von Verständnisstrukturen sogar behindert, können und sollen die Rahmenrichtlinien nur eine Orientierung für die Vorbereitung auf die externen Prüfungen geben.

Schüler der Freien Schule Mittelweser können sich fächerübergreifend Kompetenzen in allen Fächern aneignen.

- **Fachbereich Mathematik / Naturwissenschaften:** Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Informatik
- **Fachbereich geschichtlich-soziale Weltkunde:** Geschichte, Politik, Erdkunde
- **Fachbereich Arbeit / Wirtschaft / Technik:** Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft
- **Fachbereich musisch-kulturelle Bildung:** Musik, Kunst, Werken, Textiles Gestalten
- **Religion / Werte und Normen**
- **Sport**

Dies bildet das Basiswissen, von dem aus der einzelne Schüler seine persönlichen Interessen weiter vertiefen und erweitern kann. An unserer Schule gibt es darüber hinaus weitere Bereiche, in denen sich die Schüler tief reichende Kenntnisse erwerben können. Dies sind bislang: Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg, Gesundheit & Heilung, Ökologie & Wildnispädagogik.

Der Fächerkanon des Bildungsplanes spiegelt sich in unserer Schule vielfältig wider. Er ist in den Köpfen der Begleiter präsent. Er findet sich als Material in der vorbereiteten Umgebung wieder, sei es beispielsweise als Montessori-Material oder in Form von Schul- und anderen Büchern. Ebenso wird es Angebote, Kurse und Projekte geben, die sich an den Inhalten der Rahmenrichtlinien orientieren, aber nicht den Anspruch haben diese identisch abzubilden.

Vieles aus dem Fächerkanon ist auch einfach allgegenwärtig oder ergibt sich zwanglos aus kleinen Dingen, die die Begleiter und die anderen Erwachsenen in der Schule tun.

Den Jugendlichen stehen von Anfang an die Materialien mit den für die Prüfungen erforderlichen Lerninhalten zur Verfügung. Dies können beispielsweise zugelassene Schulbücher, aber auch für Schüler geeignet aufgearbeitete Bildungspläne als Selbsteinschätzungsbögen sein. Durch die Vielzahl der Lernformen, die an der Freien Schule Mittelweser möglich sind, erwerben die Jugendlichen entsprechende Fähigkeiten und entsprechendes Wissen. Gerade weil das über andere Wege und mit vor allem selbst gewählten Inhaltsschwerpunkten erfolgt, erwerben die Schüler in individuell verschiedenen Bereichen deutlich mehr und tiefer gehendes Wissen. Nebenbei erwerben die Schüler genau die Kompetenzen, die auch den späteren Erwerb von Wissen erleichtern oder sogar erst ermöglichen. Dies wird durch die Erfahrungen von anderen Freien Schulen bestätigt.

Ab Jahrgang 7 können die Schüler nach dem erfolgreichen Abschluss eines Kurses oder Projektes „Scheine“ für ihr Portfolio erwerben, die angeben, mit welchem Lerninhalt sich die Schüler beschäftigt haben und welchem Anspruchsniveau sie entsprechen.

Die Schüler können durch die Kennzeichnung der Kurse in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften bezüglich des Leistungsniveaus (zusätzliche Anforderungen im Z-Kurs [erst nach Einführung des gymnasialen Zweigs], erhöhte Anforderungen im E-Kurs und grundlegende Anforderungen im G-Kurs) jederzeit erkennen, welchen Lerninhalt sie sich jeweils erarbeiten können.

Von Seiten der Schule gibt es keine Selektion, welcher Schüler welchen Kurs besucht, so dass auch z. B. Hauptschüler auf Wunsch Kurse und Angebote besuchen können, die dem erhöhten Leistungsniveau entsprechen. Im persönlichen Lerngespräch werden die Schüler darauf hingewiesen, welche Lerninhalte Ihrer Laufbahneempfehlung zugeordnet werden und in der Lerndokumentation wird erfasst, welche Kurse die Schüler besucht haben.

So könnte ein Kurs mit dem Thema „Die Römer und Ihre Waffen“ Lerninhalte des Fachs Geschichte (Römer), Werken (Waffen nachbauen) und Werte und Normen (Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden) beinhalten. Die Schülerfirma „Kräuterwerkstatt“, in der Schüler z. B. Johanniskraut ernten, Öl ansetzen und verkaufen, würde Lerninhalte der Fächer Biologie (Pflanzenkunde), Gesundheit und Heilung (die Wirkungsweise des Heilkrautes) und Wirtschaft und Mathematik (Preiskalkulation, Gewinnermittlung und Verkaufsstrategien) beinhalten.

Eine vielfältige Dokumentation – unter anderem durch Kompetenzrasterbögen, Protokolle von Kinderbesprechungen und Elterngesprächen sowie die jährlichen Berichte, die die Erwachsenen erstellen und das Lerntagebuch oder Portfolio, welches sich die Jugendlichen selber erstellen – ermöglicht es, die erlernten Inhalte sichtbar und transparent darzustellen. Dadurch können Lerninhalte, die für den Erwerb des jeweiligen Abschlusses notwendig sind,



mit dem bereits Erarbeiteten verglichen werden und fehlende Bereiche durch die Nutzung der verschiedenen Lernangebote differenziert bearbeitet werden.

Die Erfahrung anderer Freier Schulen in Niedersachsen (z. B. Freie Schule Heckenbeck, Freie Humanistische Schule in Hundlosen) und bundesweit mit einem ähnlichem Konzept bestätigt diese Annahme in der Praxis und durch die Ergebnisse der Schüler. Selbstverständlich können und wollen wir keine Garantie dafür geben, dass sich jeder Schüler der Freien Schule Mittelweser für einen Abschluss entscheiden und diesen bestehen wird.

Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes vom 13.12.2000 unterstützt unser Anliegen auf festgelegte Stundentafeln zu verzichten:

*„Art. 7 Abs. 4 Satz 1 GG sichert der Privatschule eine ihrer Eigenart entsprechende Verwirklichung. Der dem staatlichen Einfluss damit entzogene Bereich ist dadurch gekennzeichnet, dass in der Privatschule ein eigenverantwortlich geprägter und gestalteter Unterricht erteilt wird, insbesondere soweit er die Erziehungsziele, die weltanschauliche Basis, die Lehrmethode und Lehrinhalte betrifft.“* (BverfGE 27, 2000f.; 75, 40, 61 f.)

## 5.2. Lernmethoden und Lernformen

Die Kinder und Jugendlichen in unserer Schule erarbeiten sich die Lerninhalte durch unterschiedliche Methoden und zu unterschiedlichen Zeiten.

Die Jugendlichen sind aufgefordert, mit zunehmendem Alter ihren eigenen Lehrplan und ihr Leben aktiv zu gestalten – dies verhindert, dass sie zu passiven Konsumenten von Edutainment werden. Sie erwerben Wissen in eigener Arbeit und machen dabei ihre eigenen Erfahrungen. Das ist die Basis für lebenslanges Lernen und eine eigenständige spätere Lebensgestaltung. Wir sehen dabei außer- und innerschulische Lebens- und Lernsituationen als untrennbar an. Wir möchten solche Lernsituationen fördern, in denen Wissen im Alltag integriert erfahrbar wird. Das ist ein Hauptanliegen der Verzahnung zwischen Lernnetzwerk und Schule.

Die Jugendlichen können gemäß der Lernmethode<sup>3</sup> arbeiten, die sie individuell am besten unterstützt:

- **Selbständiges Arbeiten** mit didaktischen Materialien und Selbstlernprogrammen
- **Angebote, Kurse und Vorträge:** zeitlich festgelegte Angebote der pädagogischen BegleiterInnen oder auch anderer Schüler zu bestimmten Themen
- **Arbeitsgruppen**, die sich aus dem Schulalltag heraus entwickeln

---

<sup>3</sup> (an dieser Stelle verweisen wir auch auf die Grundkonzeption indem die einzelnen Lernformen schon kurz erläutert wurden.)

- **Betreute Angebote:** Zusammenarbeit mit Fachleuten, die Kenntnisse und Kompetenzen von außen in die Schule bringen
- **Fächerübergreifendes Arbeiten:** Bearbeitung von Sachthemen auf verschiedenen Ebenen und aus verschiedenen Blickwinkeln
- **Werkstätten & Kunstatelier**
- **Exkursionen:** Museumsbesuche, Ausstellungen, Bibliotheken, Konzerte, Theater, Filme
- **Projekte** mit unterschiedlicher Zeitdauer, z. B. in Zusammenarbeit mit Architekten, Biologen, Naturschutzverbänden, Dokumentarfilmern, Radioprojekte
- **Mentorlernen:** Lernen in direktem Kontakt mit nur einem Erwachsenen
- **Vorbereitung auf den beruflichen Alltag:**
  - Lernnetzwerk, (mehrwöchige) Praktika
  - Auslandsaufenthalte
  - Bewerbungstraining
  - Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit
  - Gelegenheiten zum wirtschaftlichen Handeln (Basare, Märkte, Schülercafé, Schülerfirmen).

Im Folgenden gehen wir auf einzelne Lernformen nochmals genauer ein, dabei beziehen wir uns auf das Konzept der Freien Schule Heckenbeck und die jahrelange erfolgreiche Umsetzung dessen:

## **Selbstständige Beschäftigung mit didaktischem Material**

Diese Lernform dient insbesondere der Aneignung spezieller Kenntnisse und kognitiver Fähigkeiten. Sie ermöglicht den Kindern und Jugendlichen, diese zur richtigen Zeit (d. h. wenn das Bedürfnis besteht, sich mit dem entsprechenden Sachverhalt zu beschäftigen) und im eigenen Tempo zu erlernen. Materialien, wie sie z. B. von Maria Montessori entwickelt wurden, geben den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich individuell und selbstbestimmt mit dem Lerngegenstand auseinander zu setzen. (vgl. Rebeca Wild: Erziehung zum Sein).

Die Kinder und Jugendlichen können sich spezielle Themen mit Hilfe des didaktischen Materials und der zugehörigen Selbstkontrollmethode erschließen. Erwachsene führen auf Wunsch in die Handhabung des jeweiligen Materials ein und bieten im weiteren Verlauf der Arbeit Unterstützung an. Dieser Weg des Lernens fordert heraus, die eigenen Interessen wahrzunehmen und fördert Entscheidungsfähigkeit und Selbstvertrauen.

Die Materialien sind ihren verschiedenen Bereichen entsprechend gegliedert und liegen jederzeit frei zugänglich in Regalen aus. Die Kinder und Jugendlichen sind nicht nur frei in der Entscheidung, mit welchem Material sie sich beschäftigen wollen, sondern auch bzgl. des Zeitpunkts und der Zeitdauer der Arbeit.

Es handelt sich hierbei nicht um theoretische Überlegungen wie Kinder und Jugendliche in den verschiedensten Bereichen Lernerfahrungen machen können. Vielmehr wurde und wird die selbständige Beschäftigung mit (didaktischen) Materialien sowohl im Grundschul- als auch im Sekundarstufenbereich in der Lernwerkstatt in Österreich, im Pestalozzi in Ecuador und auch in den Sudbury Valley Schools seit Jahren (z. T. seit Jahrzehnten) erfolgreich in der Praxis umgesetzt.

## **Angebote und Projekte**

Das umfangreiche Feld der selbständigen Tätigkeiten der Jugendlichen im Rahmen der vorbereiteten Umgebung wird an der Schule ergänzt um den Bereich „Angebote und Projekte“, bei denen die Erwachsenen wie grundsätzlich üblich eine prozessbegleitende – also zurückhaltende – Funktion einnehmen. Sie treten darüber hinaus in bestimmten Phasen eines Angebots oder Projekts in direkten und offenen Austausch mit den Jugendlichen. Auch ihre Meinung und Haltung kann gefragt sein und einfließen. Es ist eine besondere Herausforderung für die Erwachsenen, auch in diesem Rahmen die Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten der Jugendlichen unbedingt zu unterstützen. An der Freien Schule Mittelweser werden auch die Eltern der Schule mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten einbezogen und können im Rahmen des Nachmittagsbereichs Angebote oder Projekte machen.

### **Angebote**

Angebote sind klar umgrenzte Lerneinheiten zu einem bestimmten Lernbereich, die in der Regel von Erwachsenen für Schüler angeboten werden, aber auch Schüler können als Experten Angebote für Mitschüler abhalten.

Sie können in regelmäßigen Abständen (z. B. Sport jeden Freitag, Englische Konversation jeden Mittwoch) oder als einmalige Veranstaltung (Besuch des Völkerkunde-Museums, der Eishalle) stattfinden. Die Mitarbeiter/innen machen Angebote zu den verschiedensten Themen und bringen ohne zu dominieren Ideen und Materialien ein. Eine wesentliche Aufgabe dabei ist, aufmerksam dem Gruppenprozess zu folgen und wahrzunehmen, wie die Jugendlichen wirklich denken und was für sie wichtig ist.

Auch Erwachsene außerhalb der Schule, die aus unterschiedlichen Berufen und Lebenssituationen kommen, werden eingeladen oder laden die Jugendlichen zu sich ein, um ihre Kenntnisse, Erfahrungen und Ansichten zu teilen.

Auf diese Weise können die Jugendlichen viele Menschen kennen lernen, z. B. Handwerker/innen, Wissenschaftler/innen, Physiker/innen, Philosophinnen, traditionelle Ärztinnen, Heilpraktiker/innen, Geschäftsleute, Künstler/innen etc. *„Dabei halten die Jugendlichen nicht nach formalem Wissen oder einer Richtung für ihren späteren Beruf Ausschau. Im Zentrum ihres Interesses steht vielmehr immer die gleiche Frage: Wer bist du in dieser Welt? Sie wollen erfahren, wie Erwachsene zu dem gekommen sind, was sie heute tun und denken, wie sie sich dabei fühlen, welche Probleme, Ängste und Befriedigungen sie erleben, wie ihr Familienleben aussieht, wie sie aus ihrer Perspektive die Welt interpretieren. Untereinander diskutieren die Jugendlichen dann, ob ihnen diese Menschen glücklich oder unglücklich, echt oder ‚künstlich‘, mutig oder verzagt, egozentrisch oder offen vorgekommen sind.“* (Rebeca Wild: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen, S. 167/168)

### **Projekte / persönliches Jahresprojekt**

Wir ermuntern jeden Schüler, pro Jahr mindestens zwei persönliche Projektarbeiten zu machen, davon eine in Gruppenarbeit und eine allein. Diese können sowohl fächerübergreifende Themen beinhalten als auch persönliche Ziele. Am Ende der Projektarbeit steht eine kurze schriftliche Abhandlung (z. B. in Form eines Plakates) und eine Präsentation vor der Gruppe an.

Darüber hinaus gibt es vielfältige andere Projekte, die sich aus dem schulischen Alltag immer wieder neu ergeben. Projekte grenzen sich deutlich von den Angeboten ab, da die Jugendlichen bei der Planung und Entwicklung grundsätzlich von Anfang an beteiligt sind. Projekte sind von allen Beteiligten ziel- und produktorientiert angelegt („Wir bauen ein Gartenhäuschen“; „Wir entwickeln eine maßstabsgetreue Karte des Ortes“). Ein wesentliches Merkmal ist die regelmäßige Reflexion über einzelne Arbeitsschritte und die Zusammenarbeit im Projekt-Team sowie gegebenenfalls eine Korrekturvornahme. Prozesse deutlich werden zu lassen stellt einen Hauptanspruch eines Projekts dar. Der Weg ist wie so oft das Ziel.

Während der Projektgedanke in der Grundschule nur als Vorform realisiert werden kann, ist mit zunehmender Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen die Hochform eine besondere Qualität der Sekundarstufe. Neben der selbständigen Beschäftigung mit den Materialien in der vorbereiteten Umgebung stellt das Lernen durch und in konkreten Lebenssituationen einen markanten Bereich dar.

Der Aktionsradius der Jugendlichen geht über die Schulräume und den Schulgarten hinaus. Diesbezüglich können Schüler im Einzelnen mit dem Einverständnis der Eltern sich auch im näheren Umfeld der Schule bewegen und planen selbständig kleinere Ausflüge in die Umgebung, in Betriebe, zu besonderen Plätzen in der Natur. Auf ihren Streifzügen sammeln sie Eindrücke und Erfahrungen, die zu neuen Ideen der Auseinandersetzung mit den begegneten Phänomenen führen.

Wenn z. B. der Wunsch besteht, ein schuleigenes Pony anzuschaffen, stellen sich viele Fragen: Was sind die finanziellen Voraussetzungen für Kauf und Haltung dieses Tiers? Wo soll es stehen, was braucht es, wer kümmert sich in den Ferien? Eine Gruppe von Jugendlichen möchte etwa einen „Jugendraum“ samt Halfpipe bauen. Woher nehmen wir das Geld? Wer baut? Welche baulichen Bestimmungen gibt es? Wer ist bereit, über einen längeren Zeitraum mitzubauen? Wer darf es später nutzen? Die genannten Beispiele sind aus der Lebenswelt von Jugendlichen gegriffen, die ihren Schulvormittag frei gestalten können, die auch zwischen 8 Uhr und 13 Uhr „ganz normal leben“.

Entsprechend gestalten sich die Themen, mit denen sie sich beschäftigen. Aufgabe der Erwachsenen an der Schule ist in diesem Zusammenhang der enge Austausch mit den Jugendlichen – so er von deren Seite gewünscht wird – und die Unterstützung in ihren Tätigkeiten.

Dies geschieht wie auch in der Grundschule durch Angebote und Projekte, die unmittelbar in Bezug zu den Interessen der Jugendlichen stehen. Auf die genannten beiden Beispiele bezogen könnte das heißen, die Idee des Jugendraumes würde vielleicht in Form eines Bau-Projekts umgesetzt, das die Jugendlichen weitgehend selbständig planen und durchführen. Die Anwesenheit einer/eines Erwachsenen dient lediglich der Bewusstmachung von Arbeitsschritten und wiederum gemeinsamer Reflexion, sodass die jungen „Baudamen“ und „Bauherren“ schon beim nächsten Bau-Projekt auf fundiertere Handlungskompetenzen zurückgreifen und zunehmend unabhängiger von Erwachsenen agieren können.

Ein Angebot im Rahmen des Ponys könnte sein, mit den interessierten Jugendlichen gezielt über Ponyrassen und -pflege zu forschen. Die Jugendlichen beschließen in Vorbesprechungen, welchen Inhalten sie sich widmen wollen, setzen Verbindlichkeiten fest, z. B. ob regelmäßige Teilnahme erforderlich ist oder nicht und legen einen Zeitraum fest. Insbesondere Angebote können auch von den Erwachsenen ohne spezielle Anfrage vonseiten der Jugendlichen, etwa im Rahmen der Vorbereitung auf Abschlüsse oder um die vorbereitete Umgebung sinnvoll zu ergänzen, gestaltet werden (z. B. gezielte Experimente zum Thema Alternative Energien oder Bewerbungsgespräche simulieren).

Erfahrungen aus dem „Pesta“ in Ecuador zeigen, dass sich laufende Arbeitsgruppen „... je nach Interesse der Beteiligten oder mit Unterbrechungen durch Reisen, über Monate – über ein ganzes oder mehrere Schuljahre erstrecken, von einem Jahr zum anderen variieren oder einander ablösen. Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Philosophie, Geschichte, Geographie, kreatives Schreiben, Fremdsprachen, Grammatik und Orthographie, Theater, Gitarre, Flöte und Trommeln, Kunst- und Kunsthandwerk, Fotografie, Radfahren, Schwimmen und Computertechniken werden von den jungen Leuten verlangt. Da sie ohne Unterricht und ohne die Anforderung, einen äußeren Lehrplan erfüllen zu müssen, aufgewachsen sind, ist ihre Neugier und Offenheit für die Welt und für Kulturprozesse ungebrochen. Oft haben sie

*Schwierigkeiten, ihre Zeit für alles, was sie jetzt brennend interessiert, zu organisieren, dabei selbst gewählte Verantwortlichkeiten zu erfüllen und doch noch genügend Muße zum Spielen und Sporttreiben, zum Reden und zur individuellen Auseinandersetzung mit Materialien zu finden.“* (R. Wild: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen, S. 166)

## **Kurse**

Kurse sind überwiegend erwachsenenzentriert und bezeichnen Lerneinheiten, die ein bestimmtes klar umrissenes Thema (z. B. die Französische Revolution) in einer bestimmten Zeit (z. B. vier Wochen immer dienstags) aufgreifen und bearbeiten.

Lernbegleiter können Kurse ausschreiben oder Schüler Anfragen an die Lernbegleiter stellen für die Einrichtung eines Kurses zu einem bestimmten Thema. Die Teilnahmen an Kursen und Angeboten ist freiwillig.

Wenn Schüler sich nach einmal „Schnuppern“ entschieden haben, am Kurs teilzunehmen, ist der regelmäßige Besuch der Kurseinheit für die gemeinsam abgesprochene Zeit verbindlich. Ebenso stimmen die Schüler der Einhaltung der individuellen Regeln des Kurses zu (z. B. wer einmal unentschuldigt fehlt, darf nicht mehr teilnehmen).

Kurse greifen Themen aller klassischen Lernbereiche der Schule wie Fremdsprachen, Naturwissenschaften, Deutsch, Kunst und Musik etc. auf und können fächerübergreifend arbeiten. Sie werden auch in Absprache zwischen den Jugendlichen und den Lernbegleitern als zusätzliche Möglichkeit – z. B. prüfungsrelevante Inhalte zu erarbeiten, zu vertiefen und zu üben – angeboten. Die Erwachsenen beraten und unterstützen auf Wunsch selbstverständlich in der Wahl der Abschlüsse, stellen die notwendigen Materialien zur Verfügung und ermöglichen eine Wiederholung und Vertiefung der Inhalte in den beschriebenen Kursen. Es liegt in der Verantwortung der Jugendlichen, mit welcher Verbindlichkeit sie die Kurse nutzen wollen und wie sie den gewünschten Abschluss erreichen.

## **Spiel**

*„Spielen versetzt Körper und Geist in ihren natürlichen Zustand  
und öffnet wirklichem Lernen die Tür.“*

*M. Mendizza, J. Ch. Pearce (Neue Kinder, neue Eltern)*

Das Freie Spiel als Lernform nimmt in seinem Stellenwert in den Regelschulen vor allem im Sekundarschulbereich zunehmend ab. An der Freien Schule Mittelweser haben auch die Jugendlichen die Möglichkeit zu spielen: Rollenspiele, Sport- und Gruppenspiele, klassische

Gesellschaftsspiele und auch komplizierter Denk- und Strategiespiele fordern die Jugendliche in verschiedensten Bereichen immer wieder neu heraus. Die Schüler arbeiten im Spiel nicht voll ausgelebte Entwicklungsphasen auf, bewältigen Probleme oder erleben den Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. Im Grundkonzept der Freien Schule Mittelweser haben wir ausführlich erläutert, warum wir dem freien Spiel eine große Bedeutung an unserer Schule einräumen wollen und führen dies nun nur nochmal stichpunktartig auf:

Wenn ein Kind im absichtslosen, freien Spiel versunken ist, befindet es sich in einem natürlich hervorgerufenen Zustand, der vielfach als „Flow“ (siehe L. Valentin „Miteinander neue Wege gehen“, S. 143) beschrieben wird. Diesen zeichnet aus, dass er ein Höchstmaß an Freude mit Konzentration verbindet und somit der perfekte Zustand für die Vernetzung von neuronalen Strukturen im Gehirn und somit Lernen ist. Spielende Kinder erleben sich als aktiv handelnd. Somit stärkt das freie Spiel das Selbstwertgefühl und das Eigenverständnis in der Gruppe. Es fördert die Kommunikation in der Gruppe und stärkt die Interaktions- und Kooperationsfähigkeit. Im Freien Spiel üben die Schüler durch das immer wieder in verschiedene Rollen schlüpfen Ihre schauspielerischen Fähigkeiten und das natürliche Verständnis von Theater.

### **5.3. Umsetzung des Kerncurriculums in den verschiedenen Fachbereichen**

#### **Themenkomplex: Kommunikation und Sprache**

##### ***Deutsch:***

Das Montessori-Material „Sprach- und Auftragskästen“ sowie die „Arbeit mit Pfeilen und Kreisen“ ermöglicht die Analyse sprachlicher Strukturen. Die Jugendlichen können sich handelnd mit der Funktion grammatikalischer Strukturen auseinandersetzen. Lernprogramme auf dem Computer zum Thema Grammatik und Rechtschreibung sind ein weiterer Weg. Gegebenenfalls entwickeln wir selber Lernmaterialien oder bieten Kurse an, um die Rechtschreibung und die Grammatikkenntnisse zu vervollständigen.

Ein Portfolio ist eine gute Möglichkeit, um sich selber zu reflektieren und auch seine Fähigkeiten bei einer Bewerbung zu präsentieren. In diesem Portfolio können die Schüler ihre Erfahrungen mit dem Lerntagebuch fortsetzen, vertiefen und erweitern. Darin sollen sich auch Projekte und die Praktika widerspiegeln. Durch die Projektarbeit und die zu schreibenden Praktikumsberichte werden die Jugendlichen mit verschiedenen Formen der Verschriftlichung vertraut. Sie lernen einen Bericht, einen Brief und eine Inhaltsangabe zu schreiben. Ferner lernen sie einen Themenbereich so zu strukturieren und vorzustellen, dass er bei einer Präsentation für den Zuhörer verständlich ist.

Selbstverständlich können unsere Schüler eine breite Vielfalt an Medien nutzen, um sich und ihre Projekte vorzubereiten: Angefangen mit den Lernbegleitern über Bücher aus der Schule oder aus einer Bibliothek bis hin zu Museen, Universitäten, Experten aus dem Lernnetzwerk oder eigene, selbst gesuchte Fachleute. Auch der Computer mit Zugang zum Internet kann als ein Medium unter vielen genutzt werden – zur Recherche, zum Sammeln und Ordnen von Material und auch zum Erstellen einer Präsentation. Aber es ist uns genauso wichtig, dass auch andere Formen und Methoden ihren Raum haben, um etwas zu präsentieren, wie z. B. eine Collage, ein Plakat oder in Form eines künstlerischen Ausdrucks als Plastik, Bild oder Musikstück.

### ***Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, u. a.***

Neben **Englisch** und **Französisch** können sich interessierte Jugendliche auch in anderen Sprachen basale oder vertiefte Kenntnisse erwerben. Eine wichtige Grundlage hierfür ist unter anderem die „Assimili“-Methode, die sich im Prinzip am Spracherwerb von Kleinkindern orientiert. Sie bezieht die Lernenden vorrangig als Hörende ein, weniger durch endlose Vokabel-Listen.

Über stetig sich wiederholende, zunehmend komplizierter dargebotene Sequenzen beginnt man „wie von selbst“ die Logik der jeweiligen Sprache zu erfassen und intuitiv einzusetzen. Auf dieser Basis aufgebaute Selbstlernprogramme (z. B. Rebecca Rosing) sind vorhanden und können von den Schülern jederzeit benutzt werden. Des Weiteren setzen wir durch eine mehrsprachige Beschriftung der Regale und Lernmaterialien visuelle Lernimpulse. Vertiefende Kurse z.B. im Bereich Grammatik sind ein weiterer Bestandteil unseres Angebotes.

Brief- oder Emailfreundschaften im Ausland sind eine weitere Möglichkeit, Sprachen zu üben und einen Einblick in andere Kulturen zu bekommen. Wir streben an, unser Lernnetzwerk auch auf einen Schüleraustausch mit z. B. anderen reformpädagogischen Schulen und Gemeinschaften im Ausland, auszuweiten.

### ***Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg***

Wie schon in der Grundschulkonzeption dargelegt, ist die Gewaltfreie Kommunikation eine Grundsäule unseres Konzeptes und wir räumen ihr dementsprechend Bedeutung ein.

Mit Hilfe der Gewaltfreien Kommunikation kann in erheblichem Maße die Bildung einer geschützten und inspirierenden Lernatmosphäre gefördert werden. Sie stellt eine Orientierung dar, wie Konflikte friedlich gelöst werden können und wie dies zur Weiterentwicklung des Einzelnen und der Gruppe beiträgt. Sie ist sowohl geeignet, individuelle Klärungsprozesse zu unterstützen, als auch dazu, Wertschätzung, Freiwilligkeit und Verständnis im interpersonalem Dialog aufrechtzuerhalten bzw. herzustellen. Hierbei kommt den Lernbegleitern durch Ihre Vorbildfunktion eine besondere Rolle zu.



In der Sekundarstufe geht es vor allem darum, die schon erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und umfassender anzuwenden. Die Schülerrunde und die Schulversammlung bieten als Plattform vielfältig Gelegenheit dazu, ebenso wie das alltägliche Miteinander. Weiterhin bieten wir vertiefende Kurse an und führen Projekte durch. Wenn Schüler es wünschen, können sie bei uns im Bereich Gewaltfreie Kommunikation ein schuleigenes Diplom erwerben und sich zu Mediatoren ausbilden lassen.

## **Themenkomplex: Forschung und Wissenschaft**

### ***Mathematik:***

Im mathematischen Bereich ermöglicht das Montessori-Mathematikmaterial eine umfassende Ausbildung der Schüler. Angefangen mit dem konkreten Umgang mit Zahlen und Brüchen über Rechenoperationen und lineare Gleichungen bis hin zu Potenzen und Wurzeln.

Ebenso können Kurse zur weiterführenden Mathematik angeboten werden, die das Wissen in diesen Bereichen vertiefen können. Der Bezug zu Mathematik im Alltag wird beispielsweise dann erfahrbar, wenn die Schüler selber einkaufen gehen (Pausenbrot, Lebensmittel für ein gemeinschaftliches Kochprojekt, Lernmaterialien), oder wenn sie in einer Schulfirma Preise für ihr erstelltes Produkt oder ihre Dienstleistung kalkulieren. In bestimmten Bereichen (Kreativbereich, Werken, Küche) gibt es festgelegte Budgets für jede Stammgruppe, welches von den Schülern verwaltet wird. Dadurch wird der sorgfältige und bewusste Umgang mit den Dingen gefördert und der Umgang mit Geld in konkrete Zusammenhänge gebracht.

Selbstverständlich sollen die Schüler auch im Bereich der Mathematik erst ihr Handwerkszeug lernen, bevor sie dann den Computer als nützlichen und geduldigen Helfer kennen lernen: Von Tabellenkalkulation über numerische Mathematik mit Octave bis hin zu symbolischem Rechnen mit Maxima.

Rebeca Wild beschreibt die selbständige Arbeit der Jugendlichen im Pesta mit didaktischen Materialien im Bereich Mathematik sehr anschaulich:

*„Im weitläufigen Mathematik- und Sprachbereich haben die Jugendlichen ihre Stammplätze. Ihr liebster Ort zum Arbeiten ist auf einem langen Balkon. Sie genießen es, sich dort mit Büchern und didaktischen Materialien zu beschäftigen – einer mit Mathe, eine andere mit Geschichte, daneben wieder andere mit Geographie-, Grammatik- oder Fremdsprachenmaterial. Zusammen und doch in individueller Auseinandersetzung, jeder mit seiner persönlichen Problemstellung, gehen sie im eigenen Rhythmus ihren Interessen nach. Beim genaueren Hinsehen bemerken wir, dass Daniela sich gerade abmüht, durch Handhabung von Materialien fürs Bruchrechnen, der Bruchketten für Proportionen und des Bruchrechenrahmens, die Multiplikation und Division mit Brüchen so lange auf verschiedene Weise zu probieren und zu kombinieren, bis sie ihre Aufgaben verstanden hat und sie auf dem Papier lösen kann.“*

*Ernesto verbindet den trigonometrischen Würfel aus Holz mit farbigen Spektra-Würfeln und dem Wurzelbrett und prüft daran immer wieder das Funktionieren der trigonometrischen Formeln. David knobelt an Problemen der Teilbarkeit von großen Zahlen anhand bunter Türme und Perlen und geht danach zu Aufgaben über, die das kleinste gemeinsame Vielfache und den größten gemeinsamen Teiler behandeln. Juliana arbeitet mit Ketten von positiven und negativen Zahlen auf der Taptana, einem indianischen Rechenbrett, und dem doppelten Rechenrahmen, bemüht, hinter die Logik algebraischer Zeichenregeln zu kommen [...] Unsichtbar für das Auge des Betrachters werden auf verschiedene Weise und je nach Erfahrung und Reife eines jeden Mädchens oder Jungen Entwicklungsschritte vollzogen, die für diese Altersstufe wichtig sind: An konkreten Gegebenheiten und zunehmend komplexen Verbindungen wird die Abstraktionsfähigkeit entfaltet und ein persönliches Verständnis für Verallgemeinerungen erarbeitet – und das Ganze geschieht selbstständig und in Eigenverantwortung." (Rebeca Wild: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen, S. 175-177)*

### **Chemie, Physik, Biologie**

Wir wollen von der Grundschule an eine naturwissenschaftliche Herangehensweise und Sicht fördern. Unter anderem durch eigenes Erleben von naturwissenschaftlichen Gesetzen und Phänomenen im Alltag, z. B. Chemie in der Küche oder Physik in der Turnhalle.

Eine naturwissenschaftliche Herangehensweise, die Denk- und Sehweise der Naturwissenschaften soll und kann in der Freiarbeit wie in Kursen und Projekten erworben werden. Wir haben verschiedenes didaktisches Material für die Freiarbeit zur Verfügung und fördern auch in den Lerngesprächen die Reflexion über das Erfahrene.

Die ab Klasse 7 für die Sekundarstufe nachzuweisenden Fachräume werden in Kooperation mit anderen Schulen ermöglicht. Langfristig wollen wir eigene wissenschaftliche Räume einrichten, damit die konkreten Naturwissenschaften jederzeit erleb- und erfahrbar sein werden. Zusätzlich werden Exkursionen und Klassenfahrten angeboten, denn Praxisnähe nimmt bei uns einen besonderen Stellenwert ein. Aus diesem Grund laden wir auch externe Experten ein und besuchen Labore und Fabriken, damit Naturwissenschaften auch mit den Berufsfeldern verknüpfbar werden.

Wir stützen uns dabei auf die Erkenntnisse Martin Wagenscheins von der Wichtigkeit des eigenen Erlebens von naturwissenschaftlichen Phänomenen im Alltag, aus denen sich dann eine naturwissenschaftliche Sicht und Herangehensweise ausbildet. Die Arbeiten von Gisela Lück legen den Einstieg in der Grundschule; Chemie im Alltag wird erlebbar durch die Arbeiten und Bücher von Georg Schwedt, dessen Ziel das Wecken eines Interesses an der Chemie ist. Entsprechendes gilt natürlich für den ganzen Bereich der Naturwissenschaft.

Weiterhin haben wir den Wunsch und das Ziel, den Schülern auch im Bereich der Naturwissenschaften Praktika in verschiedenen Formen anzubieten. Diese könnten in der Industrie genauso stattfinden wie auch in Berufskollegs. Außerdem können die Schüler im Rahmen eines Austausches mit anderen Freien Schulen auch dort forschen.

### ***Computer als Werkzeug***

Gerade im Bereich der Naturwissenschaften ist der Computer heutzutage ein intensiv genutztes Werkzeug. Die grundlegenden Fähigkeiten als Schreibgerät können die Schüler sicherlich in vielen Bereichen lernen, allen voran natürlich im Bereich Sprachen. Auch der Bereich der Tabellenkalkulation findet leicht seine Anwendung, beispielsweise bei der Kalkulation der Schülerfirma. Und jeder wird einmal eine Präsentation am PC vorstellen.

Doch die Nutzungsmöglichkeiten eines Computers gehen weit darüber hinaus. Angefangen mit einfacher Programmierung, beispielsweise mit Scratch vom MIT über die Erfassung von Messwerten bis hin zu deren Auswertung und Validierung sind Bereiche, die vor allem im Gebiet der Naturwissenschaften angesiedelt sein werden. Aber auch das Erlernen von Programmiersprachen ist jederzeit möglich, ggf. werden wir hierzu mit externen Fachleuten und Lernmentoren zusammenarbeiten.

## **Themenkomplex: Gesundheit und Heilung**

Der Themenkomplex Gesundheit und Heilung ist eng mit allen anderen Themenkomplexen verzahnt und verwoben und im Sinne des Curriculums der Regelschule kein eigenständiges Fach. Da unserer Pädagogik ein ganzheitliches Menschen- und Weltbild zu Grunde liegt, räumen wir diesen Lerninhalten einen besonderen Bereich ein und möchten den Schülern nicht nur klassische biologische und medizinische Ansätze näher bringen, sondern auch das breite Spektrum der ganzheitlichen Medizin. In der Praxis kann dies sich so ausgestalten, dass wir im Rahmen der Expertenvorträge auch naturheilkundliche Ansätze vorstellen, wie z. B. die Kräuterheilkunde oder Homöopathie. Fragen „Was ist Gesundheit?“ und „Was bedeutet Heilung?“ werden im Tieferen beleuchtet und hinterfragt.

## **Themenkomplex: „Die Welt um uns herum“**

### ***Erdkunde, Geschichte & Politik***

Für uns sind diese Fächer eng mit einander verzahnt, ist es doch für das tiefe Verständnis von politischen Geschehnissen unabdingbar, die historischen Hintergründe ebenso zu kennen wie die geografischen Gegebenheiten eines Landes. Dies spiegelt sich in unseren Kursen und Angeboten wieder, die fächerübergreifend ausgerichtet sind. Auch in den Bereichen Erdkunde,

Geschichte und Politik stehen den Jugendlichen eine sorgfältig zusammengestellte und übersichtlich dargebotene Auswahl an Lernmaterialien und Büchern zur Verfügung.

Sie finden entsprechende Zeitungen und Zeitschriften neben autobiographischen Schriften, Sachbücher, Lexika und Atlanten auf unterschiedlichem Niveau für alle Altersgruppen, Bildbände und Dokumentationen sowie Arbeitskarteien mit speziell aufgearbeiteten Themen und Informationen über den PC und das Internet. Exkursionen an geschichtlich relevante Orte und die Einladung von Zeitzeugen machen Geschichte lebendig.

Politische Grundmodelle werden tagtäglich in der Schule erlebbar durch die Schülerrunden und Versammlungen – die als Plattform für demokratische Entscheidungsprozesse dienen. Auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Entscheidungsmodellen – wie Mehrheitsbeschlüsse oder Konsens – werden erlebbar.

Darüber hinaus pflegen wir den Kontakt zu politischen Gruppen und Gremien vor Ort, damit Politik praxisnah erfahren wird. Durch das Lesen von Tageszeitungen und politischen Wochenzeitungen wird die Auseinandersetzung mit der Regionalpolitik und dem Weltgeschehen mit vielfältigen Impulsen gefördert. Besondere Themenkomplexe können auch hier in Kursen und Projekten erarbeitet werden.

### ***Arbeit – Wirtschaft – Hauswirtschaft – Technik***

Durch das Lernnetzwerk und die Schülerfirmen wird die Auseinandersetzung mit Wirtschaftssystemen ermöglicht. Auch die kritische Auseinandersetzung mit dem bisherigen Wirtschaftsmodell wird – gerade im Angesicht von Finanzkrisen – gefördert, z. B. durch eine Zusammenarbeit mit MonNetA – die Money Network Alliance mit Sitz in Steyerberg – ein professionelles Netzwerk zur Erforschung, Entwicklung und Unterstützung von komplementären Währungen und neuen Geldsystemen. Ebenso dient das Lernnetzwerk als Plattform für eine Auseinandersetzung mit der Berufswelt. Die von den Schülern erwarteten Praktika in unterschiedlichen Bereichen ermöglichen einen weiteren Einblick in die Arbeitswelt. In unserer Schulküche, im Garten und im Werkraum können sich die Kinder mit hauswirtschaftlichen Methoden, Gartenbau sowie Holz- und Metallbearbeitungstechniken auseinandersetzen. Auch im Bereich Elektrotechnik möchten wir unseren Schülern grundlegende Fähigkeiten nahebringen.

### ***Ökologie und Nachhaltigkeit***

Der Ansatz der Grundkonzeption hat auch für die Sekundarstufe Bestand, wobei wir den Schülern durch Angebote und Projekte einen noch tieferen Einblick in ökologische Zusammenhänge geben möchten und das Thema Nachhaltigkeit einen immer größeren Stellenwert bekommen soll.

Wir wollen die Entwicklung eines umfassenden ökologischen Bewusstseins fördern, welches unserer Meinung nach unabdingbar für die Zukunft sein wird, wenn wir grundlegende ökologische Probleme auf unserem Planeten lösen wollen, denen sich unsere Kinder als Erwachsene vermehrt zu stellen haben.

Nachhaltigkeit in der Schule wird immer wieder thematisiert und die Schüler werden aufgefordert mitzudenken. Fragen wie *„Woher kommt die Ananas und was ist nötig, damit sie bei uns heute im Supermarkt steht?“* oder *„Mein Opa hatte noch ein paar Schuhe, das er 25 Jahre getragen hat. Wie lange tragen heute die Menschen im Durchschnitt ein paar Schuhe und welche Auswirkungen hat das?“* regen an, weltweite Stoffkreisläufe selber zu erforschen, zu durchdenken und dadurch besser zu verstehen. Frederic Vesters Spiel „Ökopoly“ oder Bücher über Systemtheorie können ebenso zum Verständnis beitragen. Mit Angeboten der Wildnispädagogik werden Theorien direkt erlebbar und nachvollziehbar, ebenso wie im Schulgarten.

Aber auch durch das Lernnetzwerk werden vielfältige Lernimpulse gegeben. In Zusammenarbeit mit PALS – einem Permakulturprojekt in Steyerberg – werden biologische Gartenwirtschaft und komplexe Stoffkreisläufe auf ganzheitliche und nachhaltige Art und Weise erlebbar und für die Schüler direkt umsetzbar. Sie können einen eigenen kleinen Garten anlegen, bei der Ernte und Vermarktung von Produkten mithelfen oder auch das Anlegen des Permakulturparks begleiten.

Hier schließt sich dann die Bewahrung und Weiterentwicklung alten Wissens an und geht über in den Bereich Gesundheit und Heilkunde, aber auch Hauswirtschaft:

Wo gibt es einheimische Heilkräuter? Was sind optimale Bedingungen für ihr Gedeihen? An welche Stelle des Permakulturgartens passen sie gut hin? Und weiterhin: Wie wirken sie? Wie macht man die Birnen aus dem Garten ein? Wann ist es gut, Birnen mit Zimt zu essen? Wann lässt man Salbeitee besser weg?

Auch weitere außerschulische Lernorte sollen Stück für Stück erschlossen werden, wie z. B. die ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V.

## Themenkomplex „Ich in der Welt“

### ***Spiritualität, Religion, Normen und Werte, Philosophie, Psychologie***

Jugendliche befinden sich in der Phase der Orientierung und des Sich-als-Erwachsener-neu-selber-Erfindens. Viele Fragen – auch philosophischer Natur – wollen beantwortet werden. Die Beziehung zu anderen Menschen nimmt mit dem noch neu zu bildenden Selbstbild eine wichtige Rolle ein und innere wie äußere Werte werden überprüft und neue Werte integriert.

In dieser Zeit sind Jugendliche besonders offen für das Kennenlernen verschiedener Weltreligionen und philosophischer Richtungen, für die Grundlagen aus verschiedenen psychologischen Schulen und die Praxis von Achtsamkeit. Dies äußert sich in stunden- und tagelang andauerndem Lesen von entsprechender Literatur sowie ausgiebigen Diskussionen über „Gott und die Welt“. Neben allem Reden, Lernen und Arbeiten braucht es auch Raum der Stille und Besinnung, um in sich zu kehren und alles Neue auch zu verarbeiten und zu integrieren. Dafür wollen wir auch räumlich in unserer Schule einen Platz schaffen.

Mit Elementen aus der Achtsamkeitspraxis, wie z. B. Ruhe und Besinnung vor dem Essen, einem Fußfühlpfad, einer Spirale zum achtsamen Gehen, Angeboten zu geführten Meditationen, Traumreisen und Entspannungen oder auch durch Yoga wollen wir diese Innenschau, das Schärfen und Einbeziehen aller Sinne und eine innere Haltung des Interseins (die Verbundenheit mit allen Lebewesen) im Alltag fördern. Auch lässt sich Achtsamkeit sehr gut mit anderen Erfahrungsräumen und Lernelementen an der Schule verbinden, z. B. mit Erfahrungen in der Natur und Methoden einfühlsamer Kommunikation und Konfliktlösung.

Achtsamkeit bedeutet zum einen Stille – die Fähigkeit innerlich ruhig zu werden. Dies ist der erste Schritt zu eigener Klarheit und damit auch der Fähigkeit zu Selbstverantwortung. Gleichzeitig bedeutet Achtsamkeit, Ereignisse und die eigene innere Befindlichkeit ohne moralische Be- oder gar Verurteilung betrachten zu können. Wenn Schüler beginnen, Ereignisse und ihre eigenen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse auf diese Weise wahrzunehmen, gewinnen sie an innerer Stabilität. Sie entdecken, dass sie nicht gezwungen sind, in vorgegebener Weise auf Ereignisse zu reagieren – sondern das es möglich ist, bewusst zu agieren.

Das achtsame Wahrnehmen anderer Menschen und der Welt ohne Verurteilen und der Brille von vorgefassten Meinungen ist auch die Grundlage von Empathie (Mitgefühl, Einfühlung). Empathie und Wertschätzung stellen für uns wesentliche Werte des Miteinanders *aller* Beteiligten an der Schule dar. Wir möchten Achtsamkeit als einen Weg nutzen, um diese im täglichen Beisammensein zu kultivieren.

Um eine größere Perspektive zu sehen, und um ein Europäer oder darüber hinaus auch ein Weltbürger zu werden, bieten sich Schüleraustausch oder längere Auslandsaufenthalte an, gerne mit internationalen Projekten, die solche Inhalte widerspiegeln.

## Themenkomplex: Kreativität, Kunst und Kultur

### **Kultur:**

Wir möchten unseren Schülern verschiedene Kulturen erlebbar machen. Diese werden durch Musik, Kunst und Theater und durch das gemeinsame Feiern von verschiedensten Festen lebendig. Auch auf Reisen und bei Schüleraustauschen werden fremde Kulturen erlebt – und dadurch dann auch weniger fremd. Eine weitere Möglichkeit ist es, Gäste aus fremden Ländern einzuladen, zum Beispiel Praktikanten in Rahmen eines EU-Austausches.

### **Musik:**

In dem Bereich **Musik** gehen wir davon aus, dass der Umgang mit Musik zu den urmenschlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen gehört. Aber auch den Bereich der Heilung durch Klänge und die Verknüpfung mit der Mathematik wollen wir unseren Schülern aufzeigen.

Musik ist erlebbar durch Musikmachen, Musikhören, durch Tanz und Bewegung. Den Jugendlichen werden verschiedenste Musikinstrumente zur Verfügung gestellt. Die Möglichkeiten zum Tanzen, Singen und Musikhören sind ebenso Bestandteil des Schulalltages wie die Auseinandersetzung mit kulturgeschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen durch entsprechende Literatur. Die Jugendlichen können alleine, mit anderen, im Rahmen von Angeboten oder Projekten Instrumente bauen, Musikstücke einüben, dichten und komponieren (auch mit Hilfe eines PCs), singen und sich mit der Notation beschäftigen.

Der Besuch von Theateraufführungen und Musikveranstaltungen soll regelmäßig in den Schulalltag eingebunden werden. In Kooperation mit ansässigen Musikveranstaltern möchten wir die Musiker nach oder vor Ihrer Veranstaltung zu uns in die Schule einladen, damit der direkte Kontakt mit Profimusikern zu etwas ganz Normalem wird.

### **Kunst und Werken:**

Den Jugendlichen stehen in den Bereichen **Kunst** und **Werken** zahlreiche Materialien und Werkzeuge zur Verfügung, z. B. Holz, Leder, Ton, Aquarell- und Ölfarben, Wolle zum Filzen, verschiedenste Papiere, Metalle, Naturmaterialien etc. Die Schüler können zeichnen, malen, drucken, collagieren, montieren, installieren, bauen, formen, konstruieren, ausstellen und vieles mehr. Der Freie Selbstausdruck hat ausreichend Raum neben dem Erlernen von künstlerischen Techniken. Wir beziehen die Arbeit von Arno Stern (Malort) in unser Konzept als eine wichtige Grundlage mit ein.

*„Das Kind (das kleine wie auch das erwachsene) entwickelt eine außergewöhnliche Geschicklichkeit und nimmt es mit den besten Handwerkern auf. Und doch liegt das Ziel des Malortes auf einer anderen Ebene. Es geht um die Entwicklung der Persönlichkeit und die Befriedigung eines unberücksichtigten Bedürfnisses. So erreicht jeder eine Ausgeglichenheit, die ihn vor vielen Gefahren bewahrt ...“*

*Arno Stern*

Das **textile Gestalten** ist jederzeit umsetzbar mit den in der Schule vorhandenen Nähmaschinen und Webrahmen. Verschiedene Stoffe, Garne und Wolle sind in den Räumen vorhanden. Häkeln und Stricken kann autodidaktisch an Hand von Büchern und Strickmustern, aber auch in Form von Kursen, erlernt werden.

Die Lernbegleiter in der Schule oder eingeladene Experten von außerhalb stehen den Schülern als Berater jederzeit zur Seite. Ebenso können in Form von Angeboten und Kursen spezielle künstlerische Techniken erlernt oder vertieft werden. Durch das Lernnetzwerk pflegen wir den engen Kontakt mit lokalen (Kunst-)Handwerkern und die Bearbeitung von verschiedenen Materialien kann auch praxisnah in diesen Werkstätten erlebt werden.

Die Arbeit mit konkreten Materialien in der Schule wird ergänzt durch den Besuch außerschulischer Lernorte wie Museen und Ateliers, um verschiedene Kunststile Ihrer Epoche in voller Größe sehen zu können. Dadurch findet neben dem eigenen Tun eine Auseinandersetzung mit tradierten und gegenwärtigen Kulturtechniken und zeitgenössischer Kunst statt.

*„Wer zu dieser Äußerung kommt, sich von allen Vorbildern und Vorstellungen befreit, hemmungslos die natürliche Spur entstehen läßt, kehrt zu seinem wahren Wesen zurück“*

*Arno Stern*



### 5.4. Beispielhafte Umsetzung einiger Lernziele

Nachstehend haben wir exemplarisch einige Lernziele und Lerninhalte unserer Schule mit bei uns möglichen Methoden dargestellt:

Lernziele / Lerninhalte:	mögliche Methodik:
<p><b>Erwerb personaler Kompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzentrationsfähigkeit, „Flow“- Zustand; erhöhte Aufmerksamkeit</li>   <li>• Entscheidungsfähigkeit</li>   <li>• Fähigkeit, vernetzt und komplex zu denken, ein Thema vollständig zu erfassen.</li>   <li>• Reflexionsfähigkeit</li>   <li>• Selbständigkeit / Eigenverantwortung</li> <li>• Handlungskompetenz / hohes Maß an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jederzeit erlebbar, da das Kind sich vollständig und ohne Zeitbegrenzung in einen Gegenstand oder ein Geschehen vertiefen kann.</li>   <li>• Täglich gefördert durch die Wahlmöglichkeiten im Sach- und personellen Bereich.</li>   <li>• Auf verschiedenen Ebenen Zugang zu dem Thema; individuell nutzbar:             <ul style="list-style-type: none"> <li>– didaktische u. andere Materialien</li> <li>– Bücher /Bibliothek</li> <li>– Museumsbesuche / Ausstellungen</li> <li>– praktische Arbeit (z.B. Werkraum)</li> <li>– Hilfe des Erwachsenen in Anspruch nehmen</li> <li>– gemeinsames Erarbeiten eines Themas mit anderen Jugendlichen</li> </ul> </li> <li>&gt; innerschulische Lernorte</li> <li>&gt; außerschulische Lernorte</li>   <li>• Reflexionsgespräche („Was möchte ich tun? Wo will ich hin? Was fehlt mir?“)</li> <li>• Dokumentation eines Projektes</li> <li>• Tätigkeitstagebuch schreiben</li> <li>• Feedback in Schulversammlung</li> <li>• Jährliche Entwicklungsberichte mit Beteiligung der Jugendlichen</li> <li>• Entwicklung der Reflexionsfähigkeit durch Gespräche mit Mitschülern und Begleitern</li>   <li>• Fehlen von Lernanweisungen führt zur Auseinandersetzung mit Eigenverantwortung. <i>„Wer selbst entscheidet, ist bereit, mehr Verantwortung zu tragen.“; „Wer selbst probiert und entwickelt, weiß, was er kann.“</i></li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Redefähigkeit – Fähigkeit, die eigenen Anliegen zu formulieren und komplexe Dinge vorzutragen.</li>   <li>• Organisationsfähigkeit</li>   <p><b>Erwerb von sozialen Kompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Flexibilität im Umgang mit zugeschriebenen Rollen innerhalb einer Gruppe;</li> <li>• Teamfähigkeit.</li> <li>• Wertfreie und vorurteilslose Haltung entwickeln</li> <li>• Respekt und achtsamer Umgang, z. B. zuhören lernen</li>   <li>• Toleranz und Begreifen der Unterschiedlichkeiten der Menschen</li> <li>• Gleichwertigkeit und Akzeptanz;</li> <li>• Hilfsbereitschaft</li>   <li>• Fähigkeit, Konflikte konstruktiv zu lösen</li>   <li>• Fähigkeit, gemeinsames Tun zu entwickeln und schätzen zu lernen</li> </ul> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planung, Durchführung und Dokumentation eines Projektes.</li> <li>• Berufsorientierung – Suchen von Praktikumsstellen;</li> <li>• Projekte mit Fachleuten aus der Berufswelt, vielfältige Einblicke in den Berufsalltag durch das Lernnetzwerk möglich</li>   <li>• Versammlungen (Leitungsfunktion, Schriftführer)</li> <li>• Darstellen eines Projektes</li>   <li>• tägliche Planung des Schulalltags</li> <li>• Planung von Ausflügen und eigenen Projekten</li>   <li>• „Gleiches Recht für alle“ in den Versammlungen;</li> <li>• Grundregeln der Kommunikation – zuhören, wahrnehmen, ausreden lassen etc.</li> <li>• beständiger Austausch über die Rollenverteilung in Gruppen, da es keine vorgeschriebene Gruppe gibt</li> <li>• Finden des eigenen Platzes: abklären, diskutieren, streiten, akzeptieren ...</li> <li>• ernst genommen werden mit dem eigenen Anliegen; Bearbeitung der Themen in der Versammlung</li>   <li>• direkte Zusammenarbeit mit Kindern, die besondere Bedürfnisse haben</li> <li>• integratives Arbeiten; Kontakt zu Einrichtungen von Menschen mit besonderen Bedürfnissen</li> <li>• Kooperation m. Projekten anderer Länder</li>   <li>• Konfliktlösungstraining, Coaching, Training in Gewaltfreier Kommunikation nach M. B. Rosenberg</li>   <li>• Rituale</li> <li>• gemeinsame Feste</li> <li>• Die Schüler erleben engagierte Eltern und deren Mitarbeit in der Schule</li> </ul>
--	---

## 5.5. Methodenvielfalt an einem konkreten Beispiel

Ein Beispiel für die Erarbeitung von Inhalten des Bildungsplanes auf Grundlage des Konzeptes der Freien Schule Mittelweser aus dem Themenkomplex Forschen und Wissenschaft.

### Projekt Meerschweinchen: Es wird ein Gehege mit Meerschweinchen eingerichtet

Umsetzung der in der Einführung zum Bildungsplan zusammengefassten Ziele

- Einstellungen

Der persönliche Umgang mit lebenden Tieren ermöglicht grundlegende Zusammenhänge zu verstehen und eigenes Handeln zu reflektieren.

- Fähigkeiten/Kenntnisse

Die Schüler setzen sich mit Problemen auseinander und leiten daraus analytische Fragestellungen ab. Das bedeutet, Hypothesen werden mit Lösungsansätzen, die immer wieder überprüft werden müssen, hinterfragt. Dies führt zur Förderung naturwissenschaftlichen Denkens, Wissens und dementsprechenden Handelns.

- Didaktische und methodische Prinzipien

- **Selbständige Planung und Durchführung:** Einrichten eines Geheges für artgerechte Tierhaltung am Beispiel Meerschweinchen; Übertragung auf die Haltung anderer Tierarten und deren Bedürfnisse sowie Naturschutz und Tierschutz; Erfassen der Zusammenhänge von Bedürfnissen eines Lebewesens in Gefangenschaft und in der Natur

- **Eigenverantwortung:** Verantwortung für das Wohlbefinden der Lebewesen übernehmen; Einübung der Kontinuität der Versorgung der Tiere; Beachten von Umwelt und Naturschutz; Wechselwirkung Tier – Mensch – Natur

- **Entdeckendes und forschendes Arbeiten:** Beobachtung der Tiere mit ihrem Verhalten und ihren Bedürfnissen

- **Lernerfolg:** durch gut funktionierende Tierhaltung; Voraussehen von bestimmten Verhaltensweisen; gut gelungene Zucht

- **Förderung der Teamarbeit:** durch Arbeitsteilung bei der Versorgung der Tiere

- **Lernen in realen Zusammenhängen:** Zootierhaltung, Tiere in der Natur; Umweltverschmutzung; Ökosysteme und geschützte Arten

- **Informationsbeschaffung mit Hilfe verschiedener Medien:** Bücher; Internet; Expertenbefragung; Zoo- und Museumsbesuche

- **Darstellung der Ergebnisse:** Kollagen; Modellbau; Präsentationen mittels Computer

## **6 Die Lernbegleitung und die Dokumentation des Lernprozesses**

### **6.1. Individuelle Begleitung und Reflexion der Schüler durch das pädagogische Team**

Die Jugendlichen gehen ihren Weg weitgehend in eigener Verantwortung. Da sie aber erst wenig Lebenserfahrung haben und auch ihre Fähigkeit zur Selbstreflexion noch üben sollen, werden sie von den Lernbegleitern unterstützt und im Zweifelsfall auch geschützt. Eine Möglichkeit dazu ist es, dass die Schüler sich jeder einen Lernbegleiter als Schulmentor wählen.

Dieser Schulmentor ist dadurch dann gleichzeitig auch zuständig für diejenigen Jugendlichen, die ihn gewählt haben. Er hat „seine“ Schüler im Blick, geht auf sie zu, wenn sie nicht von allein zu ihm kommen und spricht mit ihnen über ihr Lernen und Leben in der Schule. Eine Bündelung der Reflexion dieser täglichen Arbeit findet auf verschiedenen Ebenen zu festgelegten Terminen statt.

- Den Jugendlichen stehen Schulmentoren aus dem Team für regelmäßige Reflexionsgespräche zur Verfügung. Das begleitende Gespräch orientiert sich immer an der gegenwärtigen Situation – als Basis für und mit Blick auf die Zukunft.
- Prinzipiell gilt dies auch für die jährlichen individuellen Elterngespräche, die ebenfalls, falls sie es wünschen, mit den Jugendlichen stattfinden.
- Die „Schülerbesprechung“ ist fester Bestandteil der wöchentlichen Teamsitzung.

Das pädagogische Team hat den Anspruch, ein verlässliches und auch über Jahre hinweg nachvollziehbares Bild der Gesamtentwicklung der Schüler zu erhalten – mit möglichst hoher Transparenz sowohl für die Eltern als auch für die Jugendlichen. Der stetige intensive Austausch innerhalb des pädagogischen Teams gewährleistet einen differenzierten Blick auf jedes Kind, die Weiterentwicklung der Schulstrukturen und der vorbereiteten Umgebung.

### **6.2. Die Dokumentation des Lernprozesses**

Die Freie Schule Mittelweser benutzt eine Form der Dokumentation, die sehr umfassend und ausdifferenziert den Entwicklungsstand der Schüler in den folgenden Bereichen erfasst:

- Persönlichkeitsentwicklung
- soziale Kompetenzen
- kognitive Fähigkeiten

Dies umfasst z. B. folgende Qualitäten: Intensität beim Arbeiten, Kreativität, Ideenreichtum, Erfindergeist, Interessenschwerpunkte, Talente und Fortschritte, Verhandlungsgeschick, Entscheidungsfähigkeit, Organisationstalent und vieles mehr. Im Bedarfsfall (z. B. bei Wechsel auf eine andere Schule) ist diese ausführliche Dokumentation die Grundlage für die Umwandlung in Ziffernzeugnisse.

Die Dokumentation der Tätigkeiten, der Arbeitsergebnisse, der Teilnahme an Angeboten, der Entwicklungsschritte ist immer in erster Linie beschreibend und nicht wertend. Dadurch wird der Selbstbewertung des Schülers Raum gegeben. Dies ist die Voraussetzung für die Zunahme einer realistischen Selbsteinschätzung und damit eine gesunde Basis für das weitere Tun.

Die Jugendlichen bekommen nicht nur über die Schulversammlung Verantwortung, sondern übernehmen auch die Verantwortung für ihr Tun, indem sie sich an der Dokumentation beteiligen und dadurch eine direkte Reflexion über ihren Stand in den unterschiedlichen Bereichen erlangen. Die Form dieser Beteiligung ist individuell verschieden und wird den Fähigkeiten des jeweiligen Schülers angepasst.

### **Folgende Dokumentationsformen werden an unserer Schule umgesetzt:**

Dokumentation der **pädagogischen Begleiter** in verschiedenen Formen:

- Dokumentationssystem für jedes Kind (täglich bzw. wöchentlich)
- Dokumentation der Gruppenprozesse (täglich bzw. wöchentlich)
- Jährliche Entwicklungsberichte. In den Entwicklungsbericht fließt die Selbsteinschätzung der SchülerInnen mit ein, die je nach Altersstufe differenziert eingefordert wird.
- Protokolle der Schülerbesprechungen aus der Teamsitzung

Dokumentation der **Eltern**:

- Beobachtungen des Lern- und Sozialverhaltens zu Hause fließen ebenfalls in den Entwicklungsbericht mit ein. Die Rückmeldung der Eltern ist uns wichtig und vervollständigt das Bild um wichtige Teile.

Dokumentation der **Jugendlichen**:

Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung, da sie sich an der Dokumentation beteiligen. Die Form dieser Beteiligung ist individuell verschieden. Es stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung:

- Ausfüllen von vorgefertigten Dokumentationsbögen
- Erstellen von Portfolien

Schon in der Grundschule schreiben die Schüler ihr *persönliches Lerntagebuch* bzw. *Visionsbuch* – diese Bücher begleiten die Schüler durch ihre ganze Schulzeit. In der Sekundarstufe nimmt dies an Bedeutung zu. Die Schüler dokumentieren darin auch folgendes:

- Was nehme ich mir vor?
- Bis wann möchte ich es geschafft haben?
- Wie habe ich das mir Vorgenommene umgesetzt?
- Warum habe ich mein Ziel nicht erreicht?
- Warum habe ich mir keine oder nicht mehr Unterstützung dazu geholt?

## 7 Das Pädagogische Team

### 7.1. Zusammensetzung des Pädagogischen Teams

Lernbegleiter an unserer Schule können nicht nur Lehrer mit erstem oder zweitem Staatsexamen sein, wobei wir darauf achten, dass immer mindestens zwei Lernbegleiter ein 2. Staatsexamen haben werden. Wir möchten ein multiprofessionelles Team aus verschiedenen Bereichen aufbauen.

Bei allen Mitarbeitern ist uns wichtig, dass sie die klare Haltung lernen und dann vertreten können, die es braucht, um Schülern offen, authentisch und auf Augenhöhe zu begegnen, ohne sich dabei „um den Finger wickeln zu lassen“. Wir sehen diese geplante Vielfalt als Bereicherung an, um unser pädagogisches Konzept in seiner Fülle umzusetzen.

Wir werden – soweit dies möglich ist – externe Experten einladen, denn diese vermitteln Lerninhalte praxisnah und mit viel persönlicher Begeisterung durch das eigene Tun und Vorleben. Dies ist für eine fremde Sprache am offensichtlichsten; sie lässt sich am leichtesten in dem Land erwerben, in dem sie gesprochen wird und wird auch am natürlichsten von Muttersprachlern vermittelt.

Im Bereich der Naturwissenschaften bedeutet dies, dass wir mit Mathematikern, Chemikern, Biologen und Physikern zusammenarbeiten werden. Im Handwerk möchten wir im Rahmen des Lernnetzwerkes eng mit lokalen Handwerksbetrieben zusammenarbeiten und diese immer wieder in den Unterricht einbinden.

## 7.2. Weiterbildung und Begleitung unserer Lehrkräfte

Es ist unser Grundverständnis, dass alle, die an der Schule arbeiten, sozusagen immer in „Ausbildung“ sind; sie sind nie fertig, sondern immer im Wachsen begriffen.

Die Arbeit als Lernbegleiter an einer Freien Schule braucht ein hohes Maß an Selbstreflexion und die Offenheit, sich selber immer wieder neu in Frage zu stellen. Die wenigsten Erwachsenen haben in Ihrer Kindheit einen selbstbestimmten Lernweg gehen dürfen und müssen sich diesen inneren verfestigten Mustern und Bewertungen im Alltag einer Freien Schule immer wieder aufs Neue stellen. Neue Wege zu gehen erfordert Mut und Kraft und Reflexion von außen; dies wollen wir einerseits durch interne und externe Fort- und Weiterbildungen und auch durch eine zweimal jährlich stattfindende Supervisionsmöglichkeit für das Gesamtteam begleiten und unterstützen.

In Fortbildungen sollen die eigenen Möglichkeiten und der eigene Horizont erweitert werden. Fortbildungen bieten Kontakt zu anderen Menschen mit gleichem und anderem pädagogischen Ansatz und die Möglichkeit der Spezialisierung in besonderen Bereichen. Da die eigene persönliche Lernerfahrung mit den verschiedenen Materialien der vorbereiteten Umgebung wichtig ist, um die Lernprozesse der Kinder und Jugendlichen verstehen zu können, bilden sich die Erwachsenen in den verschiedenen zu betreuenden Arbeitsbereichen weiter. Dies kann in Form von Kursen, Seminaren und Weiterbildungsangeboten geschehen sowie durch laufende Übung im Alltag.

## 8 Begleitung der Eltern und Elternarbeit

*„Wenn wir uns mit neuer Erziehung auf grundsätzliche Weise auseinandersetzen, merken wir, dass es hier nicht nur um die Kinder geht, sondern dass wir selbst darauf gefasst sein müssen, uns Veränderungen zu stellen, die – ob wir sie bewusst anstreben oder nicht – mit einer neuen Qualität des Umgangs mit Kindern Hand in Hand gehen.“*

*Rebeca Wild*

Die in der Grundschulkonzeption beschriebene Form der Elternarbeit wird auch in der Sekundarstufe fortgeführt. Eltern sind Teil der Schule, haben die Schule ins Leben gerufen und wachsen mit der Schule mit – sowohl zahlenmäßig als auch inhaltlich. Die übliche Trennung von Schule und Familie wird zu einem Teil aufgehoben. Es ist ausdrücklich pädagogisch

gewollt, die Eltern in die Schule mit einzubeziehen, indem sie sie z. B. durch Angebote und Kurse bereichern.

In regelmäßigen Austauschrunden sowie internen und externen Weiterbildungen können sich die Eltern Hintergrundwissen der Pädagogik, der Materialarbeit nach M. Montessori, der Gewaltfreien Kommunikation erarbeiten. Die Schüler erleben ihre Eltern engagiert, tatkräftig und interessiert an ihrem schulischen Werdegang – und sie erleben sie vielfach im gemeinsamen Tun, im gemeinsamen Arbeiten für die Schule. Ebenso tragen Eltern zur Bereicherung der Schule bei, indem sie ihre spezifischen Fachkenntnisse in Form von Angeboten zur Verfügung stellen. Wir erreichen durch diese enge Verzahnung von Elternhaus und Schule eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls („*Es ist unsere Schule!*“), was sich auch auf die Schüler überträgt.

## **9 Innere und äußere Strukturen der Freien Schule**

### **9.1. Schulgebäude und Ausstattung**

Die Räume sind thematisch eingerichtet – entsprechend den wachsenden Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Die Stammgruppenräume sind primär nur für die jeweiligen Schüler der Gruppe nutzbar, die Werkstatträume werden jahrgangsübergreifend genutzt. Eine große Auswahl didaktischer Materialien – u. a. zum Erwerb der Kulturtechniken – sowie eine breite Palette unstrukturierter Materialien, stehen für die Kinder und Jugendlichen bereit. Für zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten in den Schulgebäuden (Bewegungsraum & Turnhalle) und draußen (Garten, Spiele, Fahrzeuge) ist gesorgt.

Außerdem gibt es verschiedene Werkstattbereiche, deren Angebot – u. a. auch durch das Lernnetzwerk – erweitert wird. Ebenso gibt es einen Kreativraum, der durch „freies Ausdrucksmalen“ den Schülern bei ihrer Auseinandersetzung mit sich und der Welt dient und einen Raum der Stille und Besinnung.

### **9.2. Organisatorische Gruppen- und Schulstruktur**

Entsprechend dem Konzept der Grundschule streben wir auch in der Sekundarstufe eine breite Altersmischung an, die wir pädagogisch für sehr fruchtbar halten, dies haben wir im Grundschulkonzept ausführlich erläutert. Deswegen ist die Freie Schule Mittelweser als pädagogische Einheit der Grundschule (Jahrgang 1-4) und der Sekundarstufe 1 (Jahrgang 5-10) konzipiert. Wir gehen von einer späteren Schulgröße (Grund- und Sekundarstufenbereich) von 60 bis maximal 80 Schülern aus, was für die Schülerzahlen im ländlichen Raum angemessen erscheint und – auf Grund von Vergleichen mit anderen Freien Schulen in einer ähnlichen Lage – auch realistisch ist.



Dies bedeutet, dass es pro Jahrgang zwischen 6-8 Kinder geben wird und pro Stammlerngruppe zwischen 18-24 Schüler.

Wir fassen die Jahrgänge 1-3 („Primaria“), 4-6 („Sekundaria“) und 7-9 („Terzia“) als soziale Stammgruppen zusammen. Der Jahrgang 10 bildet einen gesonderten Abschlussjahrgang, in dem sich die Schüler intensiv auf die externen Prüfungen vorbereiten können. Die Stammgruppen sehen wir vor allem sozial und entwicklungspsychologisch als Einheit an. Schüler einer Gruppe haben gemeinsame Morgenkreise und Regel- und Klärungsrunden – sie können aber durchaus an unterschiedlichen Lernangeboten teilnehmen. Die Lernangebote für jeden Tag werden den Schülern in der Morgenrunde vorgestellt und erläutert. Dabei orientieren wir uns an der Pädagogik von Maria Montessori und Rebeca und Maurizio Wild, wobei wir die Schüler des Jahrgangs 4 der Grundschule zuordnen.

Die Schüler der Jahrgangsstufe 4 können sich bei den Angeboten, Kursen und Projekten sowohl aus der Primaria als auch aus der Sekundaria immer diejenigen aussuchen, die ihrem Leistungsniveau entsprechen, müssen aber nicht an den Lernangeboten der Sekundarstufe teilnehmen. Dadurch gestaltet sich der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe fließend. Am Ende des 4. Schuljahres können sie eine Laufbahneempfehlung erhalten, sofern sie nicht weiterhin auf unserer Schule bleiben. Falls sie unsere Schule verlassen, erhalten Sie in ihrer Stammgruppe ggf. gesonderte Kurse und Begleitung, um sich auf den Übergang vorzubereiten.

Im Schreiben des Kultusministeriums *„Grundstruktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland – Diagramm“* vom Januar 2012 gibt es folgenden Passus zu der sogenannten Orientierungsphase: *„Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden eine Phase besonderer Förderung, Beobachtung und Orientierung über den weiteren Bildungsgang mit seinen fachlichen Schwerpunkten.“*

Der Wechsel in die nächste Stammgruppe (z. B. von der Primaria zur Sekundaria) ist nicht allein abhängig vom jeweiligen Alter des Schülers, sondern vielmehr von seiner Qualifikation (persönliche, soziale und fachliche Kompetenzen) und wird durch das pädagogische Team beschlossen. Schüler können einen Antrag zum Übertritt in die nächste Stufe stellen. Dies kann bedeuten, dass Schüler eine Stufe in zwei oder auch vier Jahren durchlaufen. In die Abschlussklasse können die Schüler wechseln, sobald sie sich ausreichend dafür qualifiziert haben.

Zunächst soll die Schule bis Jahrgang 10 geführt werden, wobei die Weiterführung in die Klassen 11 und 12 denkbar wäre und eine Erweiterung zu einer gymnasialen Oberstufe bedeuten würde. Dies wäre in Abhängigkeit zu dem sich ergebenden Bedarf und den Schülerzahlen in diesem Bereich zu sehen.

### 9.3. Schulzeit

Die Freie Schule Mittelweser ist als offene Ganztagschule angelegt mit einer Schulöffnungszeit vom 7:45 – 16:00 Uhr. Die Pflichtstunden der Schüler ergeben sich aus dem Erlass „Die Arbeit in der Oberschule“. Die Schüler werden in den Lerngesprächen auf Ihre jeweilige Pflichtstunden laut Jahrgang hingewiesen. Das Lernen in der Praxis nimmt in unserem Konzept einen großen Stellenwert ein, daher kann die Schulzeit nicht nur in der Schule abgeleistet werden, vermehrt kommen auch außerschulische Lernorte zum Tragen.

#### exemplarischer Tagesablauf:

- 7:45 Uhr - 8:30 Uhr offenes Ankommen – Freiarbeit (45 min = 1 Schulstunde)
- 8:30 Uhr - 9:00 Uhr Morgenrunde und Vorstellen der Angebote, Kurse und Projekte
- 9:00 Uhr - 10:30 Uhr 1. Arbeitszeit (1,5 h = 2 Schulstunden)
- 10:30 Uhr - 11:00 Uhr Pause oder Regelrunde / Klärungskreis – 1x pro Monat Schulversammlung
- 11:00 Uhr - 13:00 Uhr 2. Arbeitszeit (2 h = 2,6 Schulstunden)
- 13:00 Uhr Schulschluss für die Schüler, die Ihre Pflichtstunden erfüllt haben
- 13:00 Uhr - 14:00 Uhr Mittagspause
- 14:00 Uhr - 16:00 Uhr 3. Arbeitszeit (2 h = 2,6 Schulstunden)

Jahrgangsstufe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Pflichtstunden der Schüler	20	22	26	26	29	30	30 (32)*	30 (32)*	30 (33)*	30 (34)*
Teilnahme nachmittags (Tage)	-	-	-	-	1	1	1 (2)	1 (2)	1 (2)	1 (3)

\*) Stundenanzahl für Schüler mit Z-Kursen

#### exemplarischer Wochenplan:

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7:45 – 8:30 Uhr	Freiarbeit	Freiarbeit	Freiarbeit	Freiarbeit	Freiarbeit
8:30 - 9:00 Uhr	MORGENRUNDE Vorstellung der Angebot, Kurse und Projekte	MORGENRUNDE Vorstellung der Angebot, Kurse und Projekte	MORGENRUNDE Vorstellung der Angebot, Kurse und Projekte	MORGENRUNDE Vorstellung der Angebot, Kurse und Projekte	MORGENRUNDE Vorstellung der Angebot, Kurse und Projekte
	mindestens 1x Monat Schulversammlung				
9:00 - 10:30 Uhr	1. Arbeitszeit	1. Arbeitszeit	1. Arbeitszeit	1. Arbeitszeit	1. Arbeitszeit
10:30 - 11:00 Uhr	KLÄRUNGSKREIS	REGELRUNDE	KLÄRUNGSKREIS	REGELRUNDE	KLÄRUNGSKREIS
11:00 – 13:00 Uhr	2. Arbeitszeit	2. Arbeitszeit	2. Arbeitszeit	2. Arbeitszeit	2. Arbeitszeit
13:00 – 14:00 Uhr	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE
14:00 – 16:00 Uhr	TEAM	3. Arbeitszeit	3. Arbeitszeit	3. Arbeitszeit	FREI

## **10 Kommen und Gehen an unserer Schule**

### **10.1. Interne und externe Abschlüsse an der Freien Schule Mittelweser**

Die Schüler der Freien Schule Mittelweser können im Rahmen einer Schulfremdprüfung alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erwerben, die im niedersächsischen Schulgesetz vorgesehen sind, daneben können sie einen internen Abschluss erwerben. Der interne Abschluss beinhaltet ein gemeinsam durchgeführtes Jahresprojekt der Prüfungsklasse mit Abschlussarbeit. Als Mitglied in der EUDEC (European Democratic Education Community) dürfen wir auch das EUDEC Diplom als Abschluss vergeben. Des Weiteren vergibt die Schule auf Antrag der Schüler ein Abschlusszertifikat in Gewaltfreier Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg. Neben den gängigen Fremdsprachenzertifikaten mit Fremdprüfungen durch ausländische Institute – z. B. im Bereich Wirtschaftsenglisch – soll geprüft werden, ob internationale Prüfungen angeboten werden können, wenn Schüler dies wünschen.

### **10.2. Aufnahmeverfahren und Übergang zur Sekundarstufe II**

Auf Grund der besonderen pädagogischen Ausrichtung und deren Umsetzung ist eine Aufnahme von Quereinsteigern, also Kindern, die auf andere Schulen gegangen sind, nur bedingt und nur im Einzelfall möglich. Die Erfahrung anderer Freier Schulen bestätigt dieses Vorgehen.

Schüler, die das Konzept einer Freien Schule zuvor nicht erlebt und erfahren haben, konnten sich oftmals nicht in dem Maße mit selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Lernen und Selbstorganisation auseinandersetzen, wie dies für sie an einer Freien Schule notwendig ist.

Deshalb müssen sie sich diese Fähigkeit dann erst aneignen, und das kann unterschiedlich lange dauern. Ebenso ist es möglich, dass Kinder, wenn sie an eine Freie Schule wechseln, aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung in eine Lernvermeidung gehen, da sie das Lernen bislang nur als äußere Anforderung gesehen haben und nicht als einen aus sich selbst geschehenden Prozess der eigenen Entfaltung. Dieser Prozess braucht unterschiedlich lange und formt sich unterschiedlich aus – es bedarf der besonderen Aufmerksamkeit der Lernbegleiter und auch der Lerngruppe. Aus diesem Grund können wir Quereinsteiger nur zu einem bestimmten Maße integrieren.

Die Einrichtung einer Sekundarstufe II schließen wir nicht aus, machen dies aber zum heutigen Zeitpunkt abhängig vom Bedarf und den Schülerzahlen in diesem Bereich. Nicht auszuschließen ist es auch, dass sich diejenigen Schüler, die einen Abiturabschluss erwerben wollen, selbst organisieren, wie es schon in Freiburg erfolgreich gelungen ist.

### 10.3. Schulwechsel

Ein Schulwechsel in eine öffentliche Schule ist jederzeit möglich, jedoch nicht wünschenswert, da das Lernen und Leben an der Freien Schule Mittelweser als Gesamtprozess gesehen werden muss und wir uns – der grundlegenden Natur unseres Konzepts entsprechend – nicht synchron an die zeitlichen und inhaltlichen Vorgaben der Rahmenrichtlinien halten können.

Das Bundesverwaltungsgericht geht in seinem Urteil (BundesverwG: Urteil 6 C 5.00 – 13.12.2000) davon aus, dass ein vorzeitiger Wechsel von einer Ersatzschule auf eine öffentliche Schule eher die Ausnahme ist. Somit ist es nicht nötig, dass der „Leistungsstand“ der Schüler/innen an der Ersatzschule am Ende jedes Schuljahres genau demjenigen der staatlichen Schule entspricht .

Sollte ein Wechsel dennoch notwendig sein, nehmen die Mitarbeiter/innen der Freien Schule Mittelweser – in Absprache mit der/dem Jugendlichen und den Eltern – Kontakt zu der zukünftigen Schule auf und kooperieren nach Möglichkeit, um den Übergang zu erleichtern. Bei einem längerfristig geplanten Wechsel können sich die Jugendlichen eigenständig, aber auch mit Unterstützung der in der Schule tätigen Erwachsenen, auf die neue Schule vorbereiten.

Aus Österreich und Ecuador ist uns bekannt, dass ein Wechsel auf die öffentliche Schule nach einer Anpassungszeit von wenigen Monaten in der Regel ohne Schwierigkeiten verläuft und sich die Schüler/innen fehlende Lerninhalte und Techniken aneignen und sich auf die anderen Strukturen der neuen Schule einlassen können. Maria Pöcksteiner, Gründungsmitglied und langjährige Betreuerin der Lernwerkstatt (LWS) in Österreich beschreibt im Jahr 2001 in der „Zeitschrift für aktives und selbstbestimmtes Lernen“ der LWS folgende Erfahrung: *„Nun, 31 Jugendliche haben bereits die Lernwerkstatt aus eigener Entscheidung nach dem Ende der Pflichtschulzeit verlassen. Manche sind sogar etwas länger geblieben. Sie alle meistern ihr Leben, fallen auf durch ihre sozialen Fähigkeiten, ihre inneren Kompetenzen. Viele, die in herkömmliche Schulen wechselten, sind gute Schüler, oft Klassensprecher. Sie hegen intensive Freundschaften untereinander und kommen immer wieder gerne auf Schulbesuch.“* (Maria Pöcksteiner: Zeitschrift für aktives und selbstbestimmtes Lernen).

Unter dem Titel „Das Leben selbst in die Hand nehmen“ berichten einige Schulabgänger/innen der LWS über ihre Erfahrungen beim Schulwechsel (siehe Anhang) – alle bewerten die Erfahrung, die sie in der LWS gemacht haben als höchst wertvoll und als wichtige Grundlage für Ihren späteren Lern- und Lebensweg.

#### **Lydia Scherenzel, 16 (BORG), acht Jahre Lernwerkstatt:**

*„Es war mir zuerst vieles fremd im Gymnasium. Hier müssen alle alles lernen und deshalb interessiert sie fast nichts mehr. Vorher hab ich gelernt, was mich interessiert. Und das mit Freude. Im letzten Zeugnis hatte ich lauter Einser. Einige Lehrer sind recht gut. In der Lernwerkstatt hab ich Selbständigkeit gelernt. Das kommt mir hier sehr zugute.“*

## 11 Organisationsstruktur des Schulträgers

Träger der Sekundarstufe ist wie bei der Grundschule der Verein Selbstbestimmt Lernen e.V., dessen Zweckbetrieb sie ist. Die Organisation innerhalb der Schule und des Vereins regelt eine Selbstorganisationsordnung.

Der Trägerverein hat zahlreiche Arbeitsbereiche, die durch den Arbeitseinsatz der Eltern und in Arbeitsgruppen und durch die angestellten Mitarbeiter bewältigt werden wollen. Unser Ziel ist es, dass sämtliche Arbeitsbereiche standardisiert sind, d. h. die Arbeitsabläufe sind schriftlich beschrieben, die Ziele formuliert, Entscheidungswege festgelegt und die Verantwortlichkeiten geregelt. Eine Evaluation ist standardmäßig mit vorgesehen. Dieses Vorgehen ermöglicht ein effektives Arbeiten und weitgehend reibungsloses Zusammenwirken der verschiedenen Bereiche und Ebenen.

## 12 Danksagung

Bei der Gründung unserer Schule waren wir beeindruckt von der umfassenden Konzeption Maria Montessoris und dessen Weiterentwicklung von Rebeca und Mauricio Wild und ihrer konsequenten Umsetzung in Bezug auf die Nicht-Direktivität, der faszinierenden Haltung von Martin Wagenschein und Gisela Lück, der Schuldruckerei von Célestin Freinet sowie der unglaublichen Ruhe und Gelassenheit von Jesper Juul und seinem tiefen Verständnis der Gleichwürdigkeit. Die Sudbury-Valley-School Bewegung hat uns nochmal die Demokratie in viel umfassenderem Verständnis nahe gebracht und unser Vertrauen ins selbstbestimmte Lernen sehr gestärkt. Der durch Marshall B. Rosenberg eröffnete Weg einer bedürfnisorientierten Kommunikation hat unsere Herzen tief berührt. Alle ihre Ideen und Konzepte haben uns sehr beflügelt und uns in der Vorbereitung unserer Schule sehr weit gebracht. Des Weiteren danken wir den vielen Freien Schulen in Deutschland, die uns auf vielfältige Art und Weise unterstützt haben (insbesondere der Freien Aktiven Schule Stuttgart, der Freien Schule Heckenbeck und der Freien Humanistischen Schule Hundlosen) und auch dem Bundesverband der Freien Alternativschulen (BFAS).

## 13 Quellenangaben und weiterführende Literatur

Appell, Geneviève / David, Myriam: "Lóczy" – Mütterliche Betreuung ohne Mutter. München 1998

Die Arbeit in der IGS (Schure online, Niedersachsen) -  
<http://www.schure.de/22410/33,81071.htm>

Bergmann, Wolfgang / Hüther, Gerald: Computersüchtig: Kinder im Sog der modernen Medien. Düsseldorf 2006

Bonney, Helmut / Hüther, Gerald: Neues vom Zappelphilipp: ADS: verstehen, vorbeugen und behandeln. Walter Verlag, Düsseldorf. 2002

Borchert, Manfred / Kania, Hans: Was, wie und warum lernen Kinder an Freien Alternativschulen? Schulen ohne Zwang (Hrsg.: Michael Behr). München 1984

Borchert, Manfred / Maas, Michael: Freie Alternativschulen – Die Zukunft der Schule hat schon begonnen. Bad Heilbrunn 1998

Curriculare Vorgaben für den Unterricht in allgemein bildenden Schulen und im Fachgymnasium, unidruck Verlag, <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/ausgabe/index.php?mat1=16>

De Haan, Gerhard: Was leisten Freie Schulen? in: Bundesverband der Freien Alternativschulen (Hrsg.): Freie Alternativschulen - Kinder machen Schule - Innen- und Außenansichten. Wolfratshausen 1992, S. 177-191. Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie über die Freie Schule Frankfurt

English, Fenwick W. / Hill, John C.: Vision einer Schule der Zukunft. Arbor-Verlag, Freiamt 1999

Esser, Barbara / Wilde, Christiane: Montessori-Schulen. Hamburg 1996

Esser, Marion: Beziehung wagen. Proiecta, Bonn 2009

Freinet, Célestin: Die moderne französische Schule. (Hrsg. Hans Jörg). Paderborn 1979

Freinet, Célestin: Pädagogische Texte. Mit Beispielen aus der praktischen Arbeit nach Freinet. (Hrsg. Heiner Boehncke / Christoph Hennig). Reinbek bei Hamburg 1980

Freinet, Célestin: Praxis der Freinet-Pädagogik. Übersetzung und Bearbeitung des Buches von "Les techniques Freinet de l'École Moderne" (Hrsg. Hans Jörg). Paderborn 1981

Freinet, Célestin: Die Druckerei in der Schule. Schriftenreihe des Förderkreises Schuldruckzentrum Pädagogische Hochschule Ludwigsburg. Beiträge 5. (Hrsg. Dieter Adrion / Karl Schneider) Ludwigsburg 1995

Freinet, Célestin: Befreiende Volksbildung. Frühe Texte von Célestin und Elise Freinet. Übers., hrsg. und mit einer Einf. von Renate Kock. Bad Heilbrunn 1996

Freinet, Célestin: Die Sprüche des Mathieu. Beiträge 6. Förderkreis des Schuldruck-Zentrums Ludwigsburg. Ludwigsburg 1996

Freinet, Célestin: Methoden der Emanzipation und Techniken des Unterrichtes (Hrsg. Renate Kock). Frankfurt am Main u.a. 1999

Freinet, Célestin: Pädagogische Werke. 2 Bände. Aus dem Französischen übersetzt von Hans Jörg. Schönningh, Paderborn, Bd. 1: 1998, Bd. 2: 2000

Freinet, Elise: Erziehung ohne Zwang. Der Weg Célestin Freinets. Stuttgart 1981

Ginsburg, Herbert P. / Opper, Sylvia: Piagets Theorie der geistigen Entwicklung. Stuttgart 1993

Goeudevert, Daniel: Der Horizont hat Flügel. Die Zukunft der Bildung. Econ Ullstein List Verlag, München 2001

Gordon, Thomas: Die neue Familienkonferenz. München 1993

Gribble, David: Schule im Aufbruch, Mit Kindern wachsen Verlag, Freiamt 1998

Hannaford, Carla: Bewegung, das Tor zum Lernen. VAK, Freiburg 2001

Hart, Sura / Hodson Kindle, Victoria: Empathie im Klassenzimmer. Junfermann Verlag, Paderborn 2006

Hart, Sura / Hodson Kindle, Victoria: Das respektvolle Klassenzimmer. Junfermann Verlag, Paderborn 2010

Heiland, Helmut: Maria Montessori. Rowohlt's Monografien 1991

Helming, Helene: Montessori-Pädagogik. 14. Aufl. Freiburg/Basel/Wien 1992

Hengstenberg, Elfriede: Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kindern. Arbor-Verlag Freiamt 1991

Holt, John: Kinder lernen selbständig oder gar nicht(s). Beltz Verlag Weinheim und Basel 1999

Holtstiege, Hildegard: Freie Arbeit in der Montessori-Pädagogik. Köln 1980

Hüther, Gerald: Wie aus Streß Gefühle werden. Betrachtungen eines Hirnforschers. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 3. Auflage 2005

Hüther, Gerald: Die Evolution der Liebe: Was Darwin bereits ahnte und die Darwinisten nicht wahrhaben wollen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 5. Auflage 2008

Hüther, Gerald: Biologie der Angst - Wie aus Streß Gefühle werden. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 9. Auflage 2009

Hüther, Gerald: Die Macht der inneren Bilder. Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 5. Auflage 2009

Hüther, Gerald / Nitsch, Cornelia: Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden. Gräfe und Unzer Verlag, München 2008

Hüther; Gerald / Roth, Wolfgang / von Brück, Michael: Damit das Denken Sinn bekommt: Spiritualität, Vernunft und Selbsterkenntnis. Mit Texten des Dalai Lama. Herder Verlag, Freiburg 2008

Jacoby, Heinrich: Jenseits von Begabt und Unbegabt. Hamburg 1995

Jegge, Jürg: Angst macht krumm. Zytlogge Verlag, Bern 1991

Juul, Jesper: Das kompetente Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie. Rowohlt, Reinbek 1997; Neuauflage ebd. 2009

Juul, Jesper: Grenzen, Nähe, Respekt. Rowohlt, Reinbek 2000; Neuauflage ebd. 2009

Juul, Jesper: Was gibt's heute? Gemeinsam essen macht Familie stark. Walter, Düsseldorf 2002; Beltz, Weinheim 3. Aufl. 2009

Juul, Jesper: Vom Gehorsam zur Verantwortung. Für eine neue Erziehungskultur (mit Helle Jensen). Walter, Düsseldorf 2004; Beltz, Weinheim 3. Aufl. 2009

Juul, Jesper: Vom Gehorsam zur Verantwortung, Weinheim und Basel 2005

Juul, Jesper: Aus Erziehung wird Beziehung. Authentische Eltern – kompetente Kinder. Herder, Freiburg im Breisgau 2005

Juul, Jesper: Unser Kind ist chronisch krank. Ein Ratgeber für Eltern. Kösel, München 2005

Juul, Jesper: Was Familien trägt. Werte in Erziehung und Partnerschaft. Kösel, München 2006; Beltz, Weinheim 2008

Juul, Jesper: Die kompetente Familie. Neue Werte in der Erziehung. Kösel, München 2007

Juul, Jesper: Nein aus Liebe. Klare Eltern – starke Kinder. Kösel, München 2008

Juul, Jesper: Frag Jesper Juul. Gespräche mit Eltern (mit Pernille W. Lauritsen). Götz, Dörfles 2009

Juul, Jesper: Pubertät. Wenn Erziehen nicht mehr geht. Kösel, München 2010

Juul, Jesper: Elterncoaching: Gelassen erziehen. Beltz, Weinheim 2011

Juul, Jesper: Mann & Vater sein. Kreuz, Freiburg im Breisgau 2011

Kabat-Zinn, Myla und Jon: Mit Kindern wachsen. Die Praxis der Achtsamkeit in der Familie. Schönau 1997

Kalló, Evá: Freies Spiel. Berlin 1996

Keller, Olivier: Denn mein Leben ist Lernen. Freiamt 1999

Kesselring, Thomas: Jean Piaget. Leben und Werk. München 1988.

Konzept der Freien Schule Oldenburg -

<http://www.freie-schule-oldenburg.de/upload/verein/Selbstverwaltungsordnung.pdf>



Konzept der Freien Schule Stuttgart, Stuttgart 2002 - [www.fas-stuttgart.de/](http://www.fas-stuttgart.de/)

Konzept der Neuen Schule Wolfsburg -

[http://www.neue-schule-](http://www.neue-schule-wolfsburg.de/fileadmin/user_upload/download/Paed_Konzept_NSW.pdf)

[wolfsburg.de/fileadmin/user\\_upload/download/Paed\\_Konzept\\_NSW.pdf](http://www.neue-schule-wolfsburg.de/fileadmin/user_upload/download/Paed_Konzept_NSW.pdf)

Konzept der Prinzhöfteschule Bassum – [www.prinzhöfte-schule.de](http://www.prinzhöfte-schule.de)

Konzepte der Freien Schule Heckenbeck - Heckenbeck im Januar 2000 , überarbeitete Fassung August 2003

Köster, Hilde / Lück, Gisela:(Hrsg): Sachunterricht konkret. Physik und Chemie im Sachunterricht (Lernmaterialien). Westermann, Oktober 2006

Krens, Inger / Hüther, Gerald: Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen. Walter Verlag, Düsseldorf 2005

Liedloff, Jean: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. München 1993

Lohhaus, Arnold / Vierhaus, Marc / Asja Maass: Entwicklungspsychologie. Springer 2010

Lück, Gisela: Warum schwimmt Eis auf dem Wasser? Mit Kindern der (unbelebten) Natur auf der Spur. Sonderheft. Bausteine Kindergarten/Grundschule. Aachen, 1997.

Lück, Gisela: Kunos coole Kunststoffkiste. Verband Kunststoffherstellende Industrie (Hrsg.), Frankfurt am Main 2001

Lück, Gisela: Neue leichte Experimente für Eltern und Kinder. Herder-Spektrum, Freiburg 2005

Lück, Gisela: Was blubbert da im Wasserglas? Herder, Freiburg 2006

Lück, Gisela: Leichte Experimente für Eltern und Kinder. Herder-Spektrum, Freiburg, Neuauflage 2008

Lück, Gisela: Was Schweizerkäse mit Metallen zu tun hat. Herder-Spektrum, Freiburg 2008

Lück, Gisela: Handbuch der naturwissenschaftlichen Bildung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Herder, Freiburg, Neuauflage 2009

Lück, Gisela: Forschen mit Fred – Experimentierfreunde 1/2 – Experimentieren, Beobachten, Begreifen. Finken-Verlag, Oberursel 2009

Lück, Gisela / Gaymann, Peter: Eiweisheiten, Experimente rund ums Hühnerei. Herder-Spektrum, Freiburg 2005

Lück, Gisela / Hausherr, Cornelia / Sörensen, Barbara: Tüfteln, forschen, staunen. KgCH, Höllstein 2004

Mendizza, Michael / Pearce, Joseph Chilton: Neue Kinder, neue Eltern. Freiamt 2004

Michels, Inge / Hüther, Gerald: Gehirnforschung für Kinder. Felix und Feline entdecken das Gehirn. Kösel 2006

- Miteinander Wachsen 8/97, Nichtdirektivität – Achse einer neuen Erziehung
- Montessori, Maria: Grundgedanken der Montessori-Pädagogik, Freiburg 1967
- Montessori, Maria: Die Entdeckung des Kindes, Freiburg/Basel/Wien 1969
- Montessori, Maria: Das kreative Kind, Freiburg 1972
- Montessori, Maria: Schule des Kindes, Freiburg 1976
- Montessori, Maria: Erziehung zum Menschen, Frankfurt/Main 1984
- Montessori, Maria: Kosmische Erziehung, Herder, Freiburg 1988
- Montessori, Maria: Texte und Gegenwartdiskussion (Klinkhardts pädagogische Quellentexte). 4. neu bearb. Aufl., Bad Heilbrunn 1990
- Montessori, Maria: Kinder sind anders, 10. Aufl., Stuttgart 1995
- Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik, Heidelberg/Wiesbaden 1996
- Nieders. Kultusministerium (Hrsg.) (2006) Kerncurriculum für die Grundschule Deutsch
- Nieders. Kultusministerium (Hrsg.) (2006): Kerncurriculum für die Grundschule Mathematik
- Nieders. Kultusministerium (Hrsg.) (2006): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2006): Kerncurriculum für die Grundschule Sachunterricht
- Nitsch, Cornelia / Hüther, Gerald: Kinder gezielt fördern: So entwickeln sich Kinder spielend. Gräfe und Unzer, München 2004
- Pearce, Joseph Chilton: Der nächste Schritt der Menschheit, Arbor Verlag, Freiamt 1997
- Piaget, Jean: Das Erwachen der Intelligenz. Stuttgart 1969
- Piaget, Jean: Meine Theorie der geistigen Entwicklung. Fischer 1993
- Piaget, Jean: Über Pädagogik. Beltz, Weinheim 1999
- Pikler, Emmi: Friedliche Babys – Zufriedene Mütter. Freiburg 1982
- Pikler, Emmi: Lasst mir Zeit. München 1988
- Pikler, Emmi: Miteinander vertraut werden. Freiamt 1994
- Prekop, Jirina / Hüther, Gerald: Auf Schatzsuche bei unseren Kindern: Ein Entdeckungsbuch für neugierige Eltern und Erzieher. Kösel, München 2006
- Rosenberg, Marshall B.: Erziehung, die das Leben bereichert. Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag. Junfermann-Verlag, Paderborn 2005

- Rosenberg, Marshall B.: Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens. Junfermann-Verlag, Paderborn 2007
- Schmid, Jakob. R.: Freiheitspädagogik, Schulreform und Schulrevolution 1919-1993. rororo Taschenbuch, Hamburg 1973 (1)
- Scholz, Gerold: Freie Alternativschulen: Kinder machen Schule. Wolfratshausen 1992
- Scholz, Gerold: Kinder lernen von Kindern. Schneider-Verlag, Hohengehren 1996
- Schwedt, Georg: Chemie für alle Jahreszeiten: Einfache Experimente mit pflanzlichen Naturstoffen. WILHEY-VCH, Weinheim 2007
- Schwedt, Georg: Chemie und Literatur: ein ungewöhnlicher Flirt. Wiley-VCH, Weinheim 2009
- Schwedt, Georg: Experimente mit Supermarktprodukten: eine chemische Warenkunde. 3. erw. und aktualisierte Aufl. Wiley-VCH, Weinheim 2009
- Schwedt, Georg: Experimente rund ums Kochen, Braten, Backen. 2. überarbeitete und erweiterte Aufl. Wiley-VCH, Weinheim 2010
- Singer, Prof. Dr. Wolf: „Was kann ein Mensch wann lernen?“, Frankfurt /Main am 12. Juni 2001
- Spitzer, Manfred: Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg 2006
- Spitzer, Manfred: Vorsicht, Bildschirm! Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. dtv, München 2006
- Stern, Arno: Die natürliche Spur, Arbor-Verlag, Freiamt 1996
- Stern, Arno: Der Malort, Daimon-Verlag, Einsiedeln 1998
- Storch, Maja / Cantieni, Benita / Hüther, Gerald / Tschacher, Wolfgang: Embodiment. Die Wechselwirkung von Körper und Psyche verstehen und nutzen. Huber, Bern 2006
- Tardos, Anna: Lasst mir Zeit. München 1991
- Valentin, Lienhard: Mit Kindern neue Wege gehen. Erziehung für die Welt von morgen. Rowohlt 2000
- Wild, Rebeca: Kinder im Pesta, Arbor-Verlag Freiamt, 1993
- Wild, Rebeca: Sein zum Erziehen. Mit Kindern wachsen Verlag, Freiamt 1995
- Wild, Rebeca: Erziehung zum Sein. Erfahrungsbericht einer aktiven Schule. Arbor-Verlag, Freiamt 1995
- Wild, Rebeca: Kinder wissen, was sie brauchen. Arbor-Verlag, Freiamt 1998
- Wild, Rebeca: Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt, Mit Kindern wachsen Verlag. Freiamt 1998
- Wild, Rebeca: Mit Kindern wachsen, Die Entwicklung der Logik, Heft 2, April 1999, Seite 9

Wild, Rebeca: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen. Beltz Verlag, Weinheim 2001

Winnicott, Donald W.: Vom Spiel zur Kreativität. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1987

## 14 Internetadressen

Die Arbeit in der Oberschule (Niedersachsen) - [www.schule.de/22410/32,81028.htm](http://www.schule.de/22410/32,81028.htm)

Bundesverband der Freien Alternativschulen - BFAS - [www.freie-alternativschulen.de](http://www.freie-alternativschulen.de)

Curriculare Vorgaben für den Unterricht in allgemein bildenden Schulen und im Fachgymnasium, unidruck Verlag, <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/ausgabe/index.php?mat1=16>

Freie Aktive Schule Stuttgart e.V., Stuttgart - [www.fas-stuttgart.de](http://www.fas-stuttgart.de)

Freie Humanistische Schule - [www.freie-humanistische-schule.de](http://www.freie-humanistische-schule.de)

Freie Schule Heckenbeck - [www.freie-schule-heckenbeck.de](http://www.freie-schule-heckenbeck.de)

Freie Schule Verden - [freie-schule-verden.de](http://freie-schule-verden.de)

Jesper Juul – familylab - [www.family-lab.com/](http://www.family-lab.com/) deutsch: [www.familylab.de](http://www.familylab.de)

Lebensgarten Steyerberg – [www.lebensgarten.de](http://www.lebensgarten.de)

Lernwerkstatt im Wasserschloss Pottenbrunn, Österreich - [www.lernwerkstatt.ws](http://www.lernwerkstatt.ws)

MoNeta - Money Network Alliance - [www.monnetta.org](http://www.monnetta.org)

Neue Schule Wolfsburg - [www.neue-schule-wolfsburg.de](http://www.neue-schule-wolfsburg.de)

Niedersächsisches Kultusministerium - [www.mk.niedersachsen.de](http://www.mk.niedersachsen.de)

Prinzhöfteschule Bassum – [www.prinzhöfte-schule.de](http://www.prinzhöfte-schule.de)

Stadtwaldschule Achim – [www.stadtwaldschule-achim.de](http://www.stadtwaldschule-achim.de)

Verein für Achtsamkeit und Verständigung – [av-ev.de](http://av-ev.de)

## 15 Anhang – Wir sind nicht alleine!

Es folgen Kurzdarstellungen verschiedener Schulen in der Welt, auf deren Konzepten unser pädagogisches Konzept und das anderer deutscher Freier Schulen (Freie Schule Heckenbeck, Freie Humanistische Schule, FAS) u. a. aufbaut.

### 15.1. Lernwerkstatt im Wasserschloss Pottenbrunn, Österreich

(Alle Zitate sind der Homepage entnommen – <http://www.lernwerkstatt.ws>)

#### Innovative Lernkultur

*„Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, ihrer Natur gemäß zu leben und zu lernen.“*

So fasst die Lernwerkstatt im Wasserschloss Pottenbrunn in Österreich eines ihrer zentralen Anliegen zusammen. Ihre pädagogische Arbeit

*„orientiert sich hauptsächlich an den wissenschaftlichen Grundlagenforschungen von Jean **Piaget**, den entwicklungspädagogischen Materialien von Maria **Montessori**, den praktischen Erfahrungen von Mauricio und Rebeca **Wild** und den neuesten neurobiologischen Erkenntnissen.“*

Die Schule betont ihre *„radikale Abkehr vom Frontalunterricht mit stundenlangem Stillsitzen, von der direktiven Vermittlung vorgeschriebener Lehrstoffe und der bloßen Speicherung abstrakten Wissens und vom stress- und angstbesetzten Lernen für Prüfungen, Schularbeiten und Zeugnisnoten.“*

#### Grundlagen und Voraussetzungen

Wie bei der Freien Schule Mittelweser werden **freies Spiel und Bewegung** sowie eine **entspannte und liebevolle Atmosphäre des Vertrauens** in der Lernwerkstatt im Wasserschloss großgeschrieben.

Ebenfalls gibt es keine herkömmlichen Klassenzimmer im Schulgebäude, sondern eigene Bereiche für Rollenspiel und Bewegung, Basteln/Werken, Mathematik, Sprache, Kosmische Erziehung, Kochen, Musik sowie einen großen Außenbereich im Schlosspark (mit Schlossteich, Hüttenbauplatz, Sandspielplatz und Kletterbäumen).

Die Schüler in der Lernwerkstatt **bestimmen über ihren Tagesablauf selbst**. Die Lehrer sind für die vorbereitete Umgebung zuständig. *„Sie erklären Materialien und geben Hilfestellung, wenn diese gewünscht wird.“* Entsprechend der Wünsche und Bedürfnisse gibt es auch **Angebote**. Die **Eltern** bringen *„ihr Können und Wissen“* mit in die Schule ein.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit der Freien Schule Mittelweser ist, dass das Wasserschloss die **Kooperation** mit Handwerks- und Gewerbebetrieben der Umgebung sucht, bei denen die Schüler **Praktika** absolvieren können:

*„Damit können sie vielfältige Einblicke in zukünftige Berufe aus erster Hand gewinnen. Während ihrer ganzen Schulzeit erfahren die Kinder eine Erziehung zur Selbständigkeit. Davon profitieren sie ihr ganzes weiteres Leben. Sie werden zu selbstbewussten jungen Menschen, die lernen, ihre Ansichten frei zu vertreten. Sie praktizieren sozialen Umgang und Selbstorganisation ab ihrem Eintritt in Spielwerkstatt bzw. Lernwerkstatt.“*

Auch die **Regeln** machen die Schüler selbst aus (wobei es dennoch einige unveränderliche gibt). Einmal pro Woche treffen sie sich zur **Schulversammlung**, bei der „aktuelle Themen besprochen, neue Regeln ausgemacht oder alte verändert“ werden.

*„In einer sich mit hoher Geschwindigkeit wandelnden Welt sind dynamische Fähigkeiten wichtiger geworden als angehäuften Wissen.“*

Als Beispiel für diese Überzeugung führt die Schule auf ihrer Homepage ihre **Theatergruppe Pistatschios** auf, die zu einem „künstlerischen Aushängeschild der Lernwerkstatt geworden“ sei:

*„Das ‚Geheimnis‘ ihrer Erfolge liegt darin, dass es ihr Theater ist, von der Auswahl und der Entstehung des jeweiligen Stückes über die Rollenbesetzung bis hin zu den einzelnen Teilbereichen eines Theaterbetriebes wie Kostüme, Bühnenbild, Licht und Ton. Wie in allen in allen Bereichen der Lernwerkstatt steht den Kindern ein Erwachsener zur Seite, wenn er gebraucht wird. Das ist einmal mehr, einmal weniger. Und manchmal genügt es, wenn er den Theaterbus chauffiert. Mit bisher über 50 Aufführungen rissen sie das Publikum zu Begeisterungstürmen hin – mittlerweile gastieren sie regelmäßig in der renommierten ‚Bühne im Hof‘ in St. Polten. Mit den Einnahmen der Theatergruppe Pistatschios wurde bereits ein ausgefeiltes Sound- und Beleuchtungssystem gekauft.“*

**Schulabgänger** der Lernwerkstatt seien „bekannt für ihre Kreativität, Eigenverantwortung, soziale Kompetenz, Flexibilität, ihre realistische Selbsteinschätzung und ihre Teamfähigkeit.“

Die meisten hätten „keine Schwierigkeiten mit dem Umstieg auf ein anderes Schulsystem [gehabt]. Binnen weniger Monate stellten sie sich auf die ‚andere Art zu lernen‘ ein.“

Nachfolgend einige Zitate von Schulabgängern der Lernwerkstatt im Schlosspark:

Lydia Scherenzel, 16 (BORG), acht Jahre Lernwerkstatt:

*„Es war mir zuerst vieles fremd im Gymnasium. Hier müssen alle alles lernen und deshalb interessiert sie fast nichts mehr. Vorher hab ich gelernt, was mich interessiert. Und das mit Freude. Im letzten Zeugnis hatte ich lauter Einser. Einige Lehrer sind recht gut. In der Lernwerkstatt hab ich Selbständigkeit gelernt. Das kommt mir hier sehr zugute.“*

Benedikt Moser, 14 (Realgymnasium), sechs Jahre Lernwerkstatt:

*„Am meisten habe ich davon profitiert, dass ich lernte mich frei auszudrücken. Ich habe keine Probleme, meine Meinung zu sagen, wie viele Mitschüler. Deshalb haben sie mich wohl auch zum Klassensprecher gewählt. Abgehen tun mir die Rechenmaterialien. Da war Mathematik so schön vorstellbar. Hier spielt sich alles nur im Kopf ab.“*

Kerstin Leitner, 18 (BORG), sechs Jahre Lernwerkstatt:

*„Lieber hätte ich bis zur Matura weitergemacht, das war aber leider nicht möglich. Hier im Gymnasium geht's mir gut. Meine schlechteste Note ist eine 4 in Englisch. Aber mich hat schon in der Lernwerkstatt Spanisch viel mehr interessiert und ich war danach auch ein Jahr in Ecuador auf Schüleraustausch. Was meine Ausbildung betrifft, möchte ich mit keinem Klassenkollegen tauschen.“*

## **15.2. Kurzdarstellung über die Arbeit des „Pestalozzi“ (Fundación Educativa Pestalozzi) in Ecuador**

Rebeca Wild (eine ehemalige Deutsche) und Mauricio Wild (ein gebürtiger Ecuadorianer mit Schweizer Eltern) gründeten 1977 in Tumbaco, Ecuador einen Kindergarten für ihren zweiten Sohn. 1980 startete die Grundschule (Primaria) und 1986 die Sekundarstufe (Secundaria). 1989 wurde der „Pesta“ von den zuständigen Behörden als Experimentalschule anerkannt. Der „Pesta“ darf Abschlüsse vergeben, die ungefähr dem Realschulabschluss gleichkommen. Mittlerweile existiert ein „Autodidaktisches Netzwerk“ als eine alternative Form zur Universität.

Rebeca und Mauricio haben ihre Arbeit vor allem auf den Grundlagen und Erkenntnissen von Maria **Montessori** und Jean **Piaget** aufgebaut. Sie haben sich in ihrer pädagogischen Arbeit nicht nur auf ihre Intuition verlassen, sondern zahlreiche fundierte neurobiologische Forschungen und Studien hinzugezogen. Ein wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeit ist der **Respekt vor den Lebensprozessen** der Kinder und Jugendlichen und diese in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

*„.... Trotz aller materiellen Unsicherheit zweifelten Rebeca und Mauricio Wild nie an den Prinzipien ihrer Arbeit, die auf liebevollem Respekt vor der **Autonomie des Kindes** und klaren **Grenzen** beruht. Den Kindern steht eine **vorbereitete Umgebung** zur Verfügung, in der sie sich selbstständig für eine Aktivität entscheiden können. Die **Erwachsenen** belehren die Kinder nicht, sondern **begleiten** sie und bieten ihre **Unterstützung** an. Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass die einfachen **Regeln** wie Jeder räumt nach Gebrauch sein Material selbst weg' oder ‚Hier schlägt man nicht' eingehalten werden. Diese Regeln sind keine pädagogischen Maßnahmen, sondern dienen dazu, dass die Atmosphäre für alle entspannt bleibt.*

*Lernen im Pesta ist zuallererst eine Aktivität der Motorik und der Sinne, die von innen gesteuert wird. Für nahezu jegliches Thema stehen deshalb **Materialien** bereit, mit denen die Kinder*

*selbstständig aktiv sein können, die so genannte vorbereitete Umgebung. So gibt es einen Mathematikraum mit vielfältigen Materialien, die teilweise auf Montessori basieren, teilweise von den Wilds weiter entwickelt wurden, einen Bereich für Sprache, für Geographie, Chemie, Physik und Biologie, außerdem eine Bibliothek, Musik- und Theaterräume, eine Druckerei, eine Töpferwerkstatt und eine Schreinerei. All dies ist den Kindern und Jugendlichen, unter Beachtung bestimmter Regeln, jederzeit zugänglich.*

*Der Pesta will eine Schule sein, in der Kinder nicht nur lesen, schreiben und rechnen lernen, sondern auch, sich **eigene Ziele zu setzen**, Grenzen auszuloten und vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Folgerichtig dürfen die Pesta-Schüler schon nach Ende der Grundschulzeit – arbeiten gehen. Drei Tage im Monat können sie sich erproben in Hotels und Autowerkstätten, Arztpraxen und Kindertagesstätten. Die Arbeitgeber, die zunächst skeptisch waren und sich nur aus gutem Willen auf das Projekt einließen, bescheinigen den **Praktikanten** immer wieder hohe Selbstständigkeit, Engagement und Kreativität. So gelingt denn auch der Wechsel ins Berufsleben oder aufweiterführende Schulen meist problemlos: Es dauert nicht lange, und die Schüler haben die neuen Regeln verstanden.“ (E. Gründer: Public-Forum, Nr. 12, 2003)*

Rebeca und Mauricio Wild halten seit vielen Jahren regelmäßig Vorträge und Seminare in Deutschland, Österreich, Spanien und der Schweiz. Zudem sind von Rebeca Wild zahlreiche Veröffentlichungen erschienen (u. a. Erziehung zum Sein / Arbor-Verlag; Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt / Beltz-Verlag; Kinder im Pesta / Beltz-Verlag)

### **15.3. Die Sudbury Valley School**

Wir führen die Sudbury Schools im Anhang auf, um zu verdeutlichen, dass auch andere Schulen, die sich für konsequent **selbstbestimmtes Lernen** einsetzen, seit Jahren in der westlichen Welt erfolgreich arbeiten.

In der Tat ist das Verständnis von **Lernen** der Sudbury-Schools dem unseren äußerst ähnlich:

*„Die Kinder und Jugendlichen **entscheiden selbst**, wie sie ihre Zeit verbringen. Jeder kann seinen eigenen **Interessen** solange nachgehen, wie er will. Niemand wird gezwungen oder gedrängt, bestimmte Dinge zu lernen oder an bestimmten Aktivitäten teilzunehmen.*

*Die Schüler können den ganzen Tag alleine oder mit anderen spielen, sich unterhalten, ein Buch lesen, Sport treiben, am Computer arbeiten, Musik machen, anderen einfach zusehen, sich langweilen, in der Küche etwas kochen oder backen, das Schulgelände verlassen und einkaufen gehen; sie können sich auch von einem Mitarbeiter oder einem anderen Schüler etwas erklären lassen oder sich zurückziehen und sich intensiv mit einem Thema beschäftigen.*

**Das Lernen, das dabei geschieht, ist nicht vom sonstigen Leben getrennt. Hin und wieder gibt es auch Unterricht – allerdings nur, wenn Schüler dies ausdrücklich verlangen. Einen Lehrplan gibt es nicht.** (Martin Wilke: Mit Kindern wachsen, Jan. 2002, S. 20)



Wie in der Freien Schule Mittelweser findet **keine Trennung nach Altersgruppen** statt.

**Wir unterscheiden uns** in der Praxis von den Sudbury Schools unter anderem in der differenzierten Gestaltung der **vorbereiteten Umgebung** und der Aufgabe und Rolle der **Erwachsenen**. Während in den Sudbury Schools die Erwachsenen ihren eigenen Arbeiten nachgehen und auf Anfrage zur Verfügung stehen, versuchen die Mitarbeiter/innen in unserer Einrichtung stets gegenwärtig und präsent zu sein, um eine entspannte Atmosphäre zu gewährleisten und die Lernentwicklungsschritte der Kinder und Jugendlichen wahrnehmen zu können.

Ein **weiterer Unterschied** ist das **Verständnis von Demokratie**. Wie bei uns gibt es dort eine Schülerversammlung („School Meeting“), bei der Regeln beschlossen werden. Während in den Sudbury-Schulen das Mehrheitsprinzip gilt, bei Regel-Übertretungen Urteile (wie „schuldig“) ausgesprochen und Strafen verhängt werden, orientiert sich die Freie Schule Mittelweser in ihrem Demokratie-Verständnis an den Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) nach Marshall B. Rosenberg. Dies bedeutet für uns, dass wir ein Konkurrenz-Verhalten zu anderen vermeiden wollen. Ein Grundsatz der GfK lautet: Unsere wirklichen Bedürfnisse stehen niemals miteinander im Konflikt. Nur die *Strategien*, mit denen wir versuchen, unsere Bedürfnisse zu erfüllen, stehen miteinander im Konflikt. Und daher versuchen wir stets herauszufinden, welche Bedürfnisse einzelner nicht erfüllt sind. Das Finden einer Lösung (im Sinne der GfK also das Finden einer „Strategie“) steht erst am Ende dieses Prozesses, bei dem stets ein Konsens angestrebt wird. Falls dies aus Zeitgründen einmal nicht möglich sein sollte, kann auch mehrheitlich zunächst eine Lösung verabschiedet werden, wobei mit dieser Lösung nicht zufriedene Schüler immer die Möglichkeit erhalten, später neue Vorschläge zu unterbreiten. In der GfK gibt es keine Strafen mit sühnender Funktion, sehr wohl aber die „beschützende Anwendung von Macht“: Bei einer solchen Konsequenz ist es in der Kommunikation dieser grundsätzlich unser dringendes Anliegen, dass der Betroffene sich nicht einer Strafe unterworfen sieht – weil dadurch letztlich alle einen Preis zu zahlen hätten –, sondern dass er versteht, dass es dem oder den Macht-Anwendenden dabei ausschließlich um das Wohl der Gemeinschaft geht.

Die **Ergebnisse** der Sudbury Schools sind beachtlich. Obwohl es, gemessen an den traditionellen Maßstäben, nicht darum geht besonders gut zu sein, liegen die Abgänger der Sudbury Schools in Massachusetts weit über dem Landesdurchschnitt. *„Von den etwa 80 %, die auf ein College gehen, werden fast 90 % vom College ihrer Wahl aufgenommen – und das ohne irgendwelche Zensuren oder Empfehlungsschreiben. Die meisten Abgänger erhalten den Beruf, den sie wollten. Sudbury-Valley-Abgänger sind verantwortungsvolle, tolerante und offene Menschen. Und – was wohl die beste Definition für Erfolg ist – sie sind glückliche Menschen.“* (Martin Wilke, ebd., S. 23)